

Volkszeitung

Zentralorgan der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei Polens.

Nr. 27 Die „Lodzer Volkszeitung“ erscheint täglich morgens, an Tagen nach einem Feiertag oder Sonntag mittags. Abonnementspreis: monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post Ploty 5.—, wöchentlich Ploty 1.25; Ausland: monatlich Ploty 8.—, jährlich Ploty 96.—. Einzelnummer 20 Groschen, Sonntags 30 Groschen.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Lodz, Bettrifauer 109
Telephon 136-90. Postfachkonto 63.508
Geschäftsstunden von 7 Uhr früh bis 7 Uhr abends.
Sprechstunden des Schriftleiters täglich von 2.30—3.30.

Anzeigenpreise: Die siebengefaltene Millimeterzeile 15 Groschen, im Text die dreieckspaltige Millimeterzeile 60 Groschen. Stellensuche 50 Prozent, Stellenangebote 25 Prozent Rabatt. Vereinsnotizen und Ankündigungen im Text für die Druckzeile 1.— Ploty; falls diesbezügliche Anzeige aufgegeben — gratis. Für das Ausland 100 Prozent Zuschlag.

Große Brest-Debatte im Parlament.

16-Stunden-Sitzung des Sejm. — Die Oppositionsredner brandmarken die Schmach von Brest und der „Bazifizierung“ Ostgaliziens. — Die Regierungsmehrheit stimmt die Opposition strupellos nieder und verböhnt und verspottet die Oppositionsredner. — Slawek antwortet heute in den Morgenstunden.

Das Hauptinteresse der politischen Öffentlichkeit Polens und wohl auch vieler Kreise Europas war gestern auf Warschau gerichtet: sollte doch die Brester Angelegenheit, diese größte Kulturschande der letzten Zeit, wie auch die „Bazifizierung“ Ostgaliziens im Parlament zur Sprache gelangen. Auf der Tagesordnung der Senatsitzung stand u. a. der Antrag des Nationalen Klubs in der Brester Angelegenheit zur Beratung, während im Sejm der Antrag der Ukrainer in Sachen der „Bazifizierung“ Ostgaliziens sowie der Antrag der Linken und des Zentrums, worin die Einstellung des Verfahrens gegen die Abgeordneten verlangt wird, auf der Tagesordnung stand. Allgemein wurde auch eine Antwort der Regierung auf die Brest-Interpellation erwartet. Es ist darum verständlich, daß fast alle Abgeordnetenplätze als auch Tribünen und Logen besetzt waren. Auch die Regierung war vollzählig erschienen. Dadurch jedoch, daß die Sejm-Sitzung erst um 4 Uhr nachmittags begann und die Aussprache über die beiden ersten Anträge der Opposition längere Zeit in Anspruch nahm, begann die mit Spannung erwartete große Brest-Debatte erst nach 12 Uhr nachts. Die Ansetzung der Sejm-Sitzung zu so später Stunde, wo doch hochwichtige Fragen zur Beratung standen und eine leidenschaftliche Debatte zu erwarten war, läßt den Gedanken aufkommen, daß dies auf einen Wink der Regierung geschah, die dadurch erreichen wollte, daß die Oppositionsabgeordneten ermüdet und der Eindruck der Brest-Debatte herabgemindert werde.

Die gestrige Sejm-Sitzung begann um 4 Uhr nachmittags. Zunächst wurden die Gesetze über die Abschaffung der Sondervorschriften für die Juden in 2. und 3. Lesung angenommen. Anschließend entwickelte sich eine mehrstündige Debatte über den Antrag des Ukrainischen Klubs, der die Bildung einer speziellen Kommission zur Untersuchung der Uebergrieffe der Polizei und des Militärs während der Strafexpedition in Ostgalizien forderte.

In der Debatte wurden nochmals all die Roheiten und Gewaltakte, die gegenüber der ukrainischen Bevölkerung Ostgaliziens angewandt wurden, aufgezählt. Obwohl die Anklagen der Ukrainer und die angeführten Tatsachen geradezu erschütternd wirkten, wurde der Antrag ebenso wie in der Sejm-Kommission mit den Stimmen der Regierungspartei abgelehnt. Die Abgeordneten der WP. haben sich jedoch mit der Ablehnung des ukrainischen Antrags nicht zufrieden gegeben. Sie beschloffen eine Resolution, in welcher das Vorgehen der Behörden in Ostgalizien gebilligt und erklärt wird, daß die getroffenen Maßnahmen zur Aufrechterhaltung der Ruhe notwendig gemein seien. (Nach der Erklärung des Innenministers Sladkowski in der Sejm-Kommission zur „Bazifizierungs“-frage war eigentlich an einer Ablehnung des ukrainischen Antrages nicht mehr zu zweifeln. Die Annahme dieser Vertrauensresolution setzt aber der Strupellosigkeit der Sanacja die Krone auf und muß als Unverschämtheit und als Herausforderung bezeichnet werden.)

Ueber zwei Stunden nahm sodann die Angelegenheit der von den Gerichten eingeleiteten Strafverfahren gegen die Oppositionsabgeordneten in Anspruch. Hierzu lag ein Antrag der WP. und der übrigen Centrolew-Parteien vor, der die Einstellung der Gerichtsverfahren gegen die Abgeordneten verlangte. Drei von den hiervon betroffenen Abgeordneten, und zwar die Ukrainer Dr. Lewickij, Makaruzka und Kohan sitzen noch immer im Gefängnis. Für alle Einwände der Opposition hatte jedoch die Regierungsmehrheit ebenso wie in allen anderen Fragen taube Ohren. Der Antrag wurde abgelehnt und die geistige Folterung der gewählten Vertreter des Volkes wird ihren Fortgang nehmen. Der vom WP.-Klub bestimmte Referent, Wł. Paschalski, erblühte nämlich in dem Antrag eine Einmischung des Sejm in die Anordnungen der Gerichtsbehörden und plaidierte für die Ablehnung des Antrages. (Er vergaß aber zu sagen, daß den Abgeordneten die Unantastbarkeit zusteht und die Gerichtsbehörden erst beim Sejm die Auslieferung der Abgeordneten erwirken müßten.)

Die große Brest-Debatte begann erst nach Mitternacht und wurde durch den Abg. Stroncki vom Nationalen Klub eröffnet. In einer anderthalbstündigen Rede schilderte der Redner das Martyrium der Gefangenen in Brest, dessen Einzelheiten bereits aus der Sejm-Interpellation und anderen Publikationen bekannt sind.

Nach Stroncki nahm der Abg. Niedzialkowski (WP.) das Wort, der mit ungeheurer Schärfe sich mit der Regierung und ihren Vasallen auseinandersetzte und die schwersten Anklagen, die je gegen eine polnische Regierung erhoben wurden, gegen die Regierungsloge schleuderte. Welch tiefe Verworfenheit die Sanaciamehrheit im Sejm erfüllt, geht aber daraus hervor, daß es ein großer Teil der Regierungsabgeordneten fertigbrachte, die himmelschreienden Anklagen der Oppositionsredner mit Gespött und Spottwörter zu quittieren.

Nach Niedzialkowski waren um 3 Uhr morgens noch 6 Redner zu Worte gemeldet, darunter der Abg. Jan Pilsudski vom WP.-Klub, während die übrigen 5 den Oppositionsparteien angehören. Wie vom Sejmpräsidium verlautet, wird der Ministerpräsident Slawek heute gegen 8 Uhr morgens das Wort ergreifen, um die Brest-Interpellation zu beantworten. Die Sitzung, die um 4 Uhr nachmittags begann, wird also bis 8 Uhr morgens 16 Stunden gedauert haben. Dies muß also im bisherigen Parlamentswesen Polens als Rekord bezeichnet werden. Die nächste Sejm-Sitzung ist aber schon wieder für heute 11 Uhr vormittags angesetzt, so daß die Unterbrechung nach der anstrengenden Sitzung kaum 3 Stunden dauern wird.

Auch der Senat lehnt den Brest-Antrag des Nationalen Klubs ab.

Der Senat hatte in seiner gestrigen Sitzung, die um 11 Uhr vormittags begann, zwei Angelegenheiten von größter allgemeiner Bedeutung zu erledigen: die Gesetze über das neue Rindholzmonopol und die damit zusammenhängende Dollaranleihe der schwedischen Rindholzgesellschaft sowie den Antrag des Nationalen Klubs in der Brester Angelegenheit. Und hier im Senat trat ebenso wie schon im Sejm das strupellose Vorgehen der Sanacja mit aller Kraft zu Tage. Was die Regierung verlangte, dem wurde von der Mehrheit ohne Bedenken und Ueberlegung zugestimmt. So geschah es mit dem neuen Rindholzmonopolesetz, das bekanntlich eine 30prozentige Erhöhung des Preises für Rindholzer und neben anderen Verschärfungen der Monopolbestimmungen auch den Pachtvertrag um weitere 20 Jahre verlängert, als auch mit dem Gesetz über die Anleihe. In derselben Weise wurde auch ganz nach Wunsch der „maßgebenden“ Stellen der Brest-Antrag des Nationalen Klubs mit 68 Stimmen des WP. gegen 29 Stimmen der Opposition abgelehnt. Somit ist dieser Antrag, der eine Untersuchung der Brester Angelegenheit und Bestrafung der Schuldigen verlangte, durch den Willen der Sanacja endgültig zu Grabe getragen worden.

Regierung hebt die „Unantastbarkeit“ des — Seimbüfettts auf.

Die Abgeordneten und Senatoren waren gestern, als sie an das Seimbüfett herantraten, um sich zu stärken, nicht wenig überrascht: es stellte sich nämlich heraus, daß alle Schnapsvorräte des Seimbüfettts versiegelt worden sind. Die Regierung hat es nämlich herausgeholt, daß das Seimbüfett keine Konzession zum Alkoholgeschank besitzt und hat dem Sejm den Akisebeamten auf den Hals geschickt, obwar das Seimbüfett schon seit dem Entstehen Polens Schnaps ausschenkt, ohne eine Konzession hierzu zu besitzen.

Es fragt sich nun, was die Regierung bewogen hat, um dieses Verbot gerade jetzt zu erlassen? Fürchte sie etwa, daß sich die Abgeordneten der Regierungspartei zu oft betrinken und dann Krach schlagen werden? ...

Nach dem Genfer Urteilspruch.

Mit großer Spannung hat ganz Europa auf den Ausgang der Völkerbundsdebatten über die Beschwerde Deutschlands gegen Polen gewartet. Nicht nur die deutsche Minderheit in Polen war an dem Spruch des Völkerbundes interessiert. Die Minderheitsnationen aller Staaten Europas hatten ihre Blicke erwartungsvoll nach Genf gerichtet, da der Völkerbund diesmal den Beweis zu erbringen hatte, daß er es mit dem Minderheitenschutz ernst nimmt. Die Aufgabe des Völkerbundsrates war keine leichte, denn die Minderheitenbehandlung in Polen und die dadurch hervorgerufene Beschwerde Deutschlands hatten die Gemüter diesseits und jenseits der Grenze in starke Wallung versetzt und die Verhältnisse in beiden Staaten stark zugespitzt.

Nun ist der große Prozeß vor dem internationalen Forum zu Ende gegangen. Nach einem Rededuell zwischen den Außenministern Deutschlands und Polens, nach tagelangen Verhandlungen, die hinter den Kulissen geführt wurden, hat der Völkerbundsrat den gestern von uns veröffentlichten Bericht des Japaners Yoshizawa zur Kenntnis genommen. Sowohl Dr. Cuzius als auch Jaleski haben sich mit dem Bericht einverstanden erklärt. Der Streitfall ist also, wie dies im Völkerbund nun mal so üblich ist, mit einem Kompromiß abgeschlossen worden. Selbstverständlich ist dieses Kompromiß nicht ohne harten Kampf und nicht ohne Druck auf die beiden Partner zustande gekommen. Es ist zweifellos ein Verdienst des Völkerbundes, dieses Kompromiß in einer Weise herbeigeführt zu haben, die dennoch in hohem Maße eine Genugtuung für die geschändeten Rechte der Minderheit darstellt.

Der abschließende Bericht ist in der vorsichtigen Genfer Diplomatensprache abgefaßt worden und vermeidet es selbstverständlich, einem Mitgliedsstaate des Völkerbundes durch scharfe Wendungen nahezutreten. Es ist darum auch nicht verwunderlich, wenn auch die angeklagte Seite mit Hilfe einer tendenziösen Darstellung einen Sieg für sich aus dem Bericht konstruiert. Maßgebend sind jedoch die Feststellungen des Berichtes selber, die trotz der vorsichtigen Sprache eine entschiedene Verurteilung der Minderheitenunterdrückung enthalten. Es ist von Wichtigkeit, festzuhalten, daß der deutsche Schritt in Genf nachstehende durch keinerlei Entstellungskünste umzustößende Ergebnisse gezeitigt hat:

1. Der polnische Außenminister hat zugeben müssen, daß in der Tat Ausschreitungen gegen Angehörige der deutschen Minderheit in Polen stattgefunden haben.
2. Der Völkerbundsrat hat einstimmig festgestellt, daß diese Vorfälle von einer Schwere und einem Ausmaße gewesen sind, die den hinreichend gerechtfertigten Schluß erlauben, daß von Seiten Polens eine Verletzung der Genfer Konvention stattgefunden hat.
3. Der Völkerbundsrat hat die Ideologie und Tätigkeit der Aufständischenverbände in Oberschlesien als gefährlich für das friedliche Zusammenleben zwischen Mehrheit und Minderheit verurteilt und den polnischen Behörden empfohlen ihre Beziehungen zu diesen Verbänden zu lösen.
4. Der Völkerbundsrat hat festgestellt, daß die Verhältnisse in Polen dazu geführt haben, daß das Vertrauen der deutschen Minderheit tief erschüttert ist.

Sonfilm-Theater CASINO



Beginn der Vorstellungen um 4.30, letzte 10.15. Sonnab. u. Sonntags 12 Uhr. Mittagsvorstellungen zu niedr. Preisen zu 75 Gr. u. 1 Pl.

Heute Premiere des längst angekündigten Films „Der gelbrassige Kapitän“ INKISZYNOW. Außer Programm: Sonfilmzugabe und Aktualitäten aus dem Reiche.

Ein Film auf psychologischer Grundlage. — In der Hauptrolle der unvergleichliche russische Tragödie, der schon lange nicht gesehene

und betrachtet es als unerlässlich, daß das Gefühl des Vertrauens bei der Minderheit wieder erweckt wird.

5. Der polnische Außenminister hat eine Untersuchung sämtlicher Angelegenheiten, Bestrafung der Schuldigen und Entschädigung für die Geschädigten versprochen. Im Zusammenhang damit hat der Völkerbundsrat angeordnet, daß Polen noch vor der Mai-tagung einen ausführlichen Bericht über die getroffenen Maßnahmen vorzulegen hat.

Die angeführten Feststellungen lassen mit voller Deutlichkeit erkennen, daß der Völkerbund jede Benachteiligung der Minderheiten entschieden verurteilt, daß er sich ferner seiner Pflicht bewußt ist, über die Behandlung der Minderheiten in den Nationalitätenstaaten zu wachen. Diese Tatsache, die in dem Urteilspruch von Genf zu Tage getreten ist, ist für alle Minderheitennationen von großer Bedeutung. Sie wird zweifellos ihre weiteren Auswirkungen haben und der in so manchen Staaten betriebenen Minderheitenunterdrückung einen Dämpfer aufsetzen. Die allgemeine Bedeutung des deutsch-polnischen Streitfalles in Genf ist besonders klar in der Schlussrede Hendersons zum Ausdruck gekommen, der seine Freude darüber äußerte, daß der Rat das System des Minderheitenschutzes so entschlossen innegehalten habe. Die Minderheitenverträge, sagte Henderson, gehören zum internationalen, zum europäischen Recht, und bei der Unterzeichnung der Friedensverträge habe man den allergrößten Wert auf ihre strengste Innehaltung gelegt, weil der Minderheitenschutz von ausschlaggebender Bedeutung für die Aufrechterhaltung des Friedens sei. Minderheitenfragen seien keine nationalen Fragen, sie seien internationale Völkerbundsfragen, bei denen alle Mächte gleiche Pflichten und an denen sie gleiches Interesse hätten. Wenn das System des Minderheitenschutzes einmal verschwinden würde, könnte man die Folgen nicht übersehen.

Obwohl erst die praktischen Auswirkungen der Genfer Beschlüsse abgewartet werden müssen, um diese richtig bewerten zu können, können wir doch heute schon unserer Befriedigung darüber Ausdruck geben, daß das Minderheitenproblem in seiner ganzen Größe in Genf aufgerollt wurde. Allerdings ist es uns als polnischen Staatsbürgern schmerzlich, daß unser Staat als Angeklagter vor den Völkerbund treten mußte, und daß dieser sich genötigt sah, ein Urteil über die Minderheitenpolitik Polens zu fällen. Aber waren nicht gerade wir es, die immer und immer wieder darauf hingewiesen haben, daß unsere Minderheitenpolitik falsche Wege geht, die letzten Endes den Staat selbst schädigen müssen? Leider haben wir Recht behalten. Leider ist es dazu gekommen, daß das Ansehen unseres Staates infolge der verfehlten Minderheitenpolitik starke Einbuße erlitten hat. Wie oft hat man uns als die Vorkämpfer der Minderheiteninteressen des unloyalen Verhaltens und einer staatsgefährlichen Tätigkeit bezichtigt! Die letzte Tagung des Völkerbundsrates hat jedoch bewiesen, daß unsere Mahnungen berechtigt waren. Nicht aus Feindschaft zum polnischen Staat treten wir unentwegt für die volle Gleichberechtigung der Minderheiten ein, sondern in der festen Überzeugung, daß eine befriedigende Lösung des Minderheitenproblems nicht nur den Minderheiten zugutekommt, sondern auch dem Ansehen unseres Staates nach außen und seiner Stellung im Inneren dienlich sein wird!

Demant legt den „Robotnik“

Vor einiger Zeit brachte der „Robotnik“ eine Nachricht, daß der Untersuchungsrichter Demant, der bekanntlich die Untersuchung gegen die Breslauer Häftlinge führt, bolschewistischer Kommunist gewesen und daß seine Rückreise nach Polen von dem bekannten Kommunisten Beszjynski finanziert worden sei. Der „Robotnik“ wurde für diese Nachricht konfisziert und gegen den verantwortlichen Redakteur ein Prozeß angestrengt, der gestern vor dem Warschauer Bezirksgericht zur Verhandlung kam. Zu diesem Prozeß ist eine ganze Reihe von Zeugen vorgeladen. Als erster sagte gestern der Untersuchungsrichter Demant aus, der sich, was natürlich ist, das beste Zeugnis anzustellen sucht. Auf eine Gegenfrage des Rechtsanwalts Smiarowski mußte Demant jedoch zugeben, daß er bei einer Reise nach Rußland die Hilfe des PPS-Abgeordneten Buzal und eben dieses Beszjynski, von welchem der „Robotnik“ schrieb, in Anspruch genommen hat.

Der span. Senator Duran, der im Zusammenhang mit der Liquidierung der kommunistischen Wochenchrift „El Pueblo“ verhaftet wurde, ist dank der Intervention

Die Indientonferenz ein voller Erfolg.

Die Liberalen beglückwünschen Macdonald. — Churchill greift die Regierung an.

London, 26. Januar. Die Aussprache im Unterhaus über Indien wurde von Macdonald eingeleitet. Er erklärte, es sei nicht beabsichtigt gewesen, auf der englisch-indischen Konferenz die Einzelheiten einer Verfassung auszuarbeiten, sondern sich über die Grundsätze zu einigen, auf denen eine Verfassung aufgebaut werden könnte. Diese Aufgabe sei erfüllt worden. Die Vertreter Indiens gingen jetzt in ihre Heimat, nachdem sie sich verpflichtet hätten, für eine Vereinigung der Grundsätze zu arbeiten, um die Probleme, die in der Konferenz aufgelaucht waren, einer Lösung näher zu bringen. Die englische Regierung erwäge jetzt, wie die Arbeiten am besten fortgesetzt werden sollen. Wenn das Unterhaus Indien an das englische Weltreich durch Bande des Vertrauens knüpfen und es glücklich machen wolle, so möge es das Werk der Konferenz gutheißen und die Regierung ermächtigen, die begonnene Arbeit fortzusetzen.

Der konservative Abgeordnete Sir Samuel Hoare, der an der Konferenz teilgenommen hatte, bestätigte, daß alle

Mitglieder der Konferenz den Grundsatz der allindischen Föderation angenommen hätten.

Im Namen der Liberalen gratulierte Sir John Simon Macdonald zu seinem Erfolge.

Hierauf begann Churchill seinen Angriff auf die Regierung. Die in Indien seit 18 Monaten geführte Politik sei bedauerlich und müßte die aller schlimmsten Folgen haben. Die Erklärung des Vizekönigs von Indien über die künftige Stellung Indiens als Dominion, die er im September 1929 abgab, sei ungeschicklich gewesen. Die Beschlüsse der Konferenz müßten die Entwicklung in Indien in gefährlicher Weise beschleunigen und neue Schwierigkeiten in Indien heraufbeschwören. Es bestehe die Gefahr, daß das Ansehen der Engländer in Indien weiterhin sinke.

Gandhi und Patel freigelassen.

London, 26. Januar. Gandhi wurde am Montag um 23 Uhr indischer Zeit aus dem Gefängnis entlassen. Auch Vallabhai Patel wurde auf freien Fuß gesetzt.

Moraczewski zerklüftet Gewerkschaften.

Schon seit längerer Zeit sind innerhalb der Partei der Regierungsozialisten (P.S.) starke Reibungen im Gange, die durch die Stellungnahme zu der Gewerkschaftsbewegung hervorgerufen wurden. Die Fraktion haben bekanntlich nach der Abspaltung von der P.S. ihre Spaltungsarbeit auch in die Gewerkschaften getragen und eigene gewerkschaftliche Organisationen ins Leben gerufen, mit denen sie allerdings nur auf dem Gebiete der Hauptstadt einigen Erfolg hatten. Nun haben aber die Sejmwahlen den Fraktion eine klägliche Niederlage gebracht und damit die ganze Bedeutungslosigkeit dieser künstlichen Schöpfung vor aller Welt dokumentiert. Moraczewski, der schlaue Fuchs, sah bald darauf ein, daß mit der Fraktion-Bewegung nicht viel los ist. Er strebt nun zusammen mit einigen Gesinnungsgenossen die Vereinigung der Fraktion-Gewerkschaften mit der offiziellen Sanacja-gewerkschaft, der Federacja Pracy, an. Dem widersehen sich Jaworowski und andere P.S.-Führer, die die Selbständigkeit ihrer Gewerkschaften aufrechterhalten wollen. Auf dieser Grundlage ist es zu scharfen Auseinandersetzungen gekommen, die in manchen Ortsgruppen schon zu Spaltungen geführt haben.

Moraczewski will die in Warschau bestehenden Gewerkschaften mit aller Gewalt der Sanacja zutreiben. Vorgestern unternahm er einen Generalangriff gegen den Angestelltenverband der Warschauer Gasanstalt, der gegen 800 Mitglieder zählt. Die Genossen Moraczewskis sollten den Verband zerklüften und auf dessen Trümmern die Federacja Pracy gründen. Die Mitglieder der Verbandes veranfaßten jedoch über diese Frage ein Plebiszit, an dem sich über 600 Mitglieder beteiligten. Von diesen sprach sich die überragende Mehrheit, und zwar 550 Arbeiter gegen die

Absticht Moraczewskis aus. Moraczewski versuchte während des Plebiszits in die Gasanstalt einzudringen, wurde jedoch von den Arbeitern daran gehindert, die sich den ungebetenen Gast vom Leibe zu halten wußten. Diejenigen Verwaltungsmitglieder des Verbandes, die sich zu Handlangern des Moraczewskischen Spaltungsversuchs hergegeben hatten, wurden durch Beschluß des Plebiszits sofort in ihrer Tätigkeit verhängt. Moraczewski hat also eine gründliche Lektion erfahren.

Patriotische Begeisterung für die Gelder der Steuerzahler.

In dem vom Sejm vorgelegten Gesetzesentwurf über die Nachtragstreitere für 1928/29 befindet sich im Teil 7 (Finanzministerium) folgende Position: Ausgaben im Zusammenhang mit der zehnten Jahrestagfeier der Entschädigung des polnischen Staates — 910 000 Zloty. Aus den Erklärungen geht hervor, daß dieser Betrag verwendet wurde: für die Fahrt nach der Hauptstadt und den Unterhalt von 20 000 Mitgliedern der Organisation früherer Kriegsteilnehmer, für die Veranstaltung einer großen Anzahl von Akademien und Festlichkeiten sowie eines historischen Umzuges, für verschiedene Festschriften u. dgl. Es ist also der ungeheure Betrag von fast einer Million Zloty für derartige Zwecke verausgabt worden. In seinem Budget irgendeines anderen Staates wird eine solche Ausgabe in dieser Höhe zu finden sein. Es ist selbstverständlich richtig, wenn das zehnjährige Bestehen des Staates gebührend gefeiert wird. Ob es aber richtig ist, auf Kosten der Staatskasse 20 000 Leute, die einem privaten Verein angehören, nach Warschau zu bringen und sie wiederum auf Kosten der Staatskasse zu bewirten? Patriotische Begeisterung, die aus öffentlichen Geldern bezahlt werden muß, ist unseres Erachtens nach, nicht viel wert; um so weniger Begeisterung dürften aber die Steuerzahler zeigen, die diese Gelder mit schwerer Mühe aufbringen müssen.

Der Skandal um Kosiet Biernacki.

Wir berichteten, daß der berüchtigte Kommandant der Breslauer Festung, Oberst Kosiet-Biernacki, letzters einen Vortrag gehalten hat, um sich im Kreise der Gleichgesinnten gegen die Anklage seiner Opfer zu verteidigen. Daß auch Gleichgesinnte verschiedenen Sinnes werden können, beweist ein Bericht über diese Vortragsveranstaltungen. Nach der Katowitzer „Polonia“ ist es während des Vortrags, zu dem die Zuhörer doch auserwählt und wohl gesteuert waren, fast zu wüsten Schlägereien gekommen, da nicht alle mit den Ausführungen des Obersten einverstanden waren und deshalb in heftigen Streit gerieten.

Wie die „Ziemia Przemyska“ mitteilt, hat der Kommandant des 10. Korpsbezirks Przemysl Divisionsgeneral Tessaro an das Kriegsministerium ein umfangreiches Memorial gerichtet, in dem er entschieden verlangt, daß dem Obersten Kosiet-Biernacki die Führung des 38. Infanterieregiments in Przemysl abgenommen werde. In dem Memorial soll in scharfen Worten die Rolle Biernackis als Regimentschef dargelegt und die Lage in Przemysl geschildert sein, die derart ist, daß die Position Biernackis infolge der Breslauer Vorfälle sowohl bei den Militärpersonen als auch in zivilen Kreisen unhaltbar ist.

Und diesem Mann wurde die höchste Klasse des Unabhängigkeitsordens verliehen...

Grippeepidemie auch in Tokio.

London, 24. Januar. Eine verheerende Grippeepidemie, wie sie seit 10 Jahren nicht mehr vorgekommen ist, wütet in Tokio. Die Krankheit, die durch große Kälte und Frost ver schlimmert wird, forderte bisher 60 Todesopfer.



Auch in U.S.A. schwere Arbeitslosen-Krawalle. Verhaftung eines Demonstrationsführers in New Jersey.

Neben dem ungeheuren Reichtum der Finanz-Weltbeherrscher wirkt das Elend der riesigen Zahl von Erwerbslosen in Amerika doppelt aufreizend. So kommt es jetzt dauernd in den Großstädten der Vereinigten Staaten zu Demonstrationen Arbeitsloser, die bei dem scharfen Vorgehen der amerikanischen Polizei zu einem einseitigen Ende führen.

Tagesneuigkeiten.

Die Aussperrung bei Geher vollzogen.

Die Weberei für unbestimmte Zeit geschlossen.

Wie bereits vor einigen Tagen berichtet, ist zwischen der Verwaltung der Aktiengesellschaft L. Geher und den Arbeitern der Weberei dieser Firma ein Konflikt ausgebrochen, der eine Niederlegung der Arbeit durch etwa 200 Arbeiter zur Folge hatte.

Polnisches Arbeitsmaterial für Frankreich.

Wie wir erfahren, hat das Arbeitsvermittlungsammt aus Frankreich eine Anforderung einer größeren Zahl von Frauen zur Landarbeit erhalten.

Um den Kommunalfriedhof.

Bekanntlich hat das Lodzzer Wojewodschaftsammt den Beschluß des Stadtrats über die Schenkung eines Platzes für einen Kommunalfriedhof annulliert.

Alkoholvergiftung.

In seiner Wohnung Wilezanska 96 zog sich der 42-jährige Fuhrmann Wladyslaw Borada infolge übermäßigen Schnapsgenusses eine Alkoholvergiftung zu.

Die mörderische Arbeitslosigkeit.

Im Hause Bawelnianastraße 3 nahm gestern nachmittag die 31jährige Alfreda Rumpelt in selbstmörderischer Absicht ein größeres Quantum Sublimat zu sich.

23jährige Henryk Szczeinski, wohnhaft in der Pieprzowastraße 2, durchschnitt sich gestern Abend mit einem Rasiermesser die Schlagadern an den Händen und wurde infolge des großen Blutverlustes bewußtlos.

Ein Kind in der Müllkiste.

Als gestern eine Einwohnerin des Hauses, Zachodniastraße 58, über den Hof ging, hörte sie aus der am Ende des Hofes stehenden Müllkiste das Weinen eines Kindes.

Wohnungsüberschuß bei Wohnungsmangel.

Über 1000 verschiedene Lokale stehen leer.

Die herrschende Wirtschaftskrise hat es mit sich gebracht, daß in der letzten Zeit nicht nur zahlreiche Geschäftsleute die Mieten nicht bezahlen und ihre Geschäfte aufgeben mußten, sondern auch zahlreiche Besitzer von größeren Wohnungen haben diese gegen kleinere eintauschen müssen.

Mord in der Nawroffstraße.

Die Leiche seit mehreren Tagen in der Wohnung gelegen.

Gestern wurde der Kriminalpolizei gemeldet, daß in dem Hause Nawroffstraße 62 ein Mord verübt worden ist. Nach dem Torte begab sich unverzüglich Polizeikommandant Niedzielski, Kriminalkommissar Weyer, der Leiter des 8. Polizeikommissariats und ein Aufgebot von Kriminalbeamten.

herrschte große Unordnung. Auf dem Tische lagen Speisereste umher und eine leere Schnapsflasche zeugte davon, daß vor der Mordtat in der Wohnung ein Fest gefeiert worden war.

Marcinski war ein sparsamer Mann und hatte sich einige Ersparnisse angelegt. Das Geld verborgte er auf Zinsen. Vor einiger Zeit borgte er einem gewissen Rosenberger 300 Zloty.

Es muß hervorgehoben werden, daß Marcinski in dem Hause Nawroffstraße 62 bereits gegen 40 Jahre wohnte und sich des besten Rufes erfreute.

Der heutige Nachtdienst in den Apotheken.

Heute haben folgende Apotheken Nachtdienst: J. Kowowski, Nowomiejska 15; S. Trankowka, Brzezinska 56; M. Rosenblum, Cegielniana 12; W. Bartoszewski, Petri-tauer95; J. Klupt, Kontna 54; L. Czajski, Kocicinskastraße Nr. 53.

DIE LICHTTRÄGERIN

ROMAN VON ERNEST BECHER

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle a. d. S.

So sinnierte Felix, als er durch die Straßen wanderte. Schließlich wurde er milde, und da er eben vor einer bekannten Weinstube stand, trat er ein und bestellte sich eine Flasche Wein und kalten Aufschnitt.

es ein vichgen pedantisch wäre!" hörte Felix den ersten Sprecher sagen.

"Wirklich?" spottete Hebenstreit, der etwas angeheitert war. "Nun, wenn die Marhold nicht eine schöne Mitgift bekäme, die ich gut brauchen kann, und nicht eine noch größere Mitgift in ihrem Klavierspiele befäße, das noch manches hübsche Stümmchen abwerfen wird, dann würde ich sie Ihnen mit Vergnügen abtreten, Graedener!"

"Ich verstehe nicht, wie Sie derart von einer Dame sprechen können, noch dazu von Ihrer Verlobten!" sagte Freiherr von Graedener unwillig.

"Pah! Fangen Sie nicht auch zu schulmeistern an!" rief Hebenstreit in seiner Weinsaupe übermütig. "Ich kann Schulmeister nicht leiden, mögen sie nun männlichen oder weiblichen Geschlechts sein. — Eins verspreche ich euch, Kinder", wandte er sich an die Mädchen, die mit an dem Tische saßen — es waren Choristinnen eines Theaters. — "wenn ich einmal die Mitgift in Händen habe, dann gebe ich euch ein superbes Souper. Lustig wollen wir sein, Sekt soll fließen —"

"Wenn es Ihnen Ihre junge Frau erlauben wird, Herr von Hebenstreit!" rief eines der Mädchen.

"Du bist 'n naseweises Ding — was verstellst denn du davon!" raionierte der Elegante. "Als ob ich meine Frau fragen würde! Die Charlotte wird zu Hause sitzen und Klavier üben, um fleißig Geld zu verdienen, das ich roullieren lassen werde. Wozu sonst, glaubt ihr, heiratet der schöne Theo so 'n simples Fabrikantengänschchen?"

In Felix lockte es; er konnte nicht länger mehr an sich halten. Er sprang auf, schob mit heftigem Rucke seinen

Stuhl zurück und trat an den Nebentisch. Die flammenden Augen fest auf Theo gerichtet, rief er empört mit lauter Stimme:

"Schämen Sie sich, Herr von Hebenstreit, Ihre Braut derart herabzusehen! Ich fordere Sie auf, das Schimpfwort zurückzunehmen, mit dem Sie Fräulein Marhold eben bedacht haben!"

Augenblicklich herrschte Totenstille in dem Lokale, alles beobachtete gespannt die Szene, die sich an dem Tische entwickelte, an dem soeben noch übermütige Heiterkeit geherrscht hatte.

Hebenstreit, der kreidebleich geworden war, stierte Felix sprachlos an.

"Wa — — wa — — was geht das Sie an, was ich hier spreche?" fließ er endlich stammelnd hervor. "Wer sind Sie?"

"Wohl möglich, daß Sie mich nicht erkennen!" antwortete Felix verächtlich. "Ich bin der Erzieher Felix Erlendach."

So mancher der Gäste hatte diesen Namen erst vor ein paar Tagen als den des Schöpfers der preisgekrönten "Lichtträgerin" in der Zeitung gelesen. Voll Achtung blickten diese Leute auf den jungen Mann und lauschten mit verdoppeltem Zinteresse dem laut geführten Wortwechsel. Hebenstreit war durch denselben ernüchert worden, so daß er Felix nun erkannte.

"Ach ja!" sagte er spöttisch. "Sie sind der abgewiesene Freiersmann, nun erkenne ich Sie. Diese Eigenschaft gibt Ihnen aber kein Recht, sich in meine Angelegenheiten zu mengen. Ich verbiete mir jede Einmischung von Ihrer Seite!"

(Fortsetzung folgt.)

Aus der schwarzen Küche des Groß-Kapitals.

Revisionen in der Lodzger Handelsbank. — Direktor Kalinowski und Bankinspektor Kozik von ihren Aemtern suspendiert.

In unseren den Zuständen in der Lodzger Handelsbank gewidmeten Artikelreihe „Hinter den Kulissen einer Lodzger Bank“ haben wir Mißstände enthüllt, die nicht verschwiegen bleiben durften, dies umso weniger als sie nicht nur die beteiligten Kreise, sondern die Allgemeinheit angingen. Diese Artikel, soweit sie die „Lodzger Handelsbank“ betrafen, haben schließlich zuständigerorts die gewünschte Beachtung gefunden, die sie ihrem Wesen nach verdienen, und einige Ressorts, denen die Aufsicht und die Kontrolle der Bank obliegt, haben Revisoren nach der Bank entsandt, deren Aufgabe es ist, festzustellen, inwiefern die in der „Lodzger Volkszeitung“ geschilderten Mißstände zutreffen.

Schon in den ersten Tagen dieser Revisionen wurde festgestellt, daß alle in der „Lodzger Volkszeitung“ gegenüber der Bankverwaltung erhobenen Anschuldigungen auf Wahrheit beruhen. Die erste Folge dieser Ermittlungen war, daß die für die Bilanzen und die Tätigkeit der „Lodzger Handelsbank“ verantwortlichen Direktoren — Direktor Kalinowski und Bankinspektor Kozik — vorläufig von ihren Aemtern suspendiert wurden.

Kalinowski und Kozik sind

die Opfer einer Mißwirtschaft,

deren Urheber vom Gesetz leider nicht getroffen werden. Sie, Kalinowski und Kozik, werden für die Sünden der Bankverwaltung, des Aufsichtsrats und der Revisionskommission

*) Vergl. „Lodzger Volkszeitung“: Nr. 227 vom 20. August, Nr. 234 vom 27. August, Nr. 245 vom 7. September und Nr. 250 vom 12. September 1930.

Tragischer Tod eines Eisenbahners auf dem Kalischer Bahnhof.

Als den Kalischer Bahnhof gestern ein Güterzug passierte, trug sich ein äußerst tragischer Vorfall zu. Die aus dem Bahnhof stehenden Eisenbahner sahen, wie aus dem Zuge ein Eisenbahner sprang, ausglitt und auf den Schienen des Nebengleises hinfürzte. In diesem Augenblick kam aus der anderen Richtung ein Schnellzug angefahren, der über den Eisenbahner hinwegrauschte. Als der Schnellzug die Stelle passiert hatte, fand man die furchtbar zugerichtete und in Stücke gefahrene Leiche des Unglücklichen. Aus den bei ihm gefundenen Papieren geht hervor, daß es sich um den 52 Jahre alten Eisenbahner aus Gieradz Jan Pogorzelski handelt. Er hatte in Lodz zu tun, und da der Güterzug auf dem Kalischer Bahnhof nicht hielt, sprang er ab. Beim Sturz ist er wahrscheinlich mit dem Kopf so heftig auf die Schienen aufgeschlagen, daß er die Bestimmung verlor. An der Leiche wurde bis zum Eintreffen der Untersuchungsbehörden ein Polizeiposten aufgestellt. (6)

Aus dem Reiche.

Mineralquellen in Ozorkow.

Ungeahnte Entwicklungsmöglichkeiten für die Stadt.

In der mit Lodz durch eine elektrische Zufuhrbahn verbundenen Stadt Ozorkow im Kreise Leczyca sind bekanntlich vor einigen Jahren an verschiedenen Punkten der Stadt Quellen entdeckt worden, deren Wasser eisenhaltig war und größere Wärme aufwies. Der Magistrat der Stadt erjuchte daraufhin die Wojewodschaft um Abdelegierung einer Fachkommission, die ihr Gutachten hierüber abzugeben hätte. Vor einigen Tagen ist nun eine solche Kommission des geologischen Instituts mit Professor Mieczyslaw Potenga an der Spitze in Ozorkow eingetroffen und zur Untersuchung der Quellen geschritten. Diese Untersuchung hat nun unerwartete und geradezu sensationelle Ergebnisse gezeitigt. Es hat sich nämlich erwiesen, daß sich in der Stadt Ozorkow natürliche Mineralwasserquellen befinden, die bedeutende Heilwirkung besitzen. Am Grünen Ringe und in der Zajoncowski-Strasse befinden sich nämlich zwei Quellen, deren Wasser einen eisenhaltigen Geschmack aufweist und dessen Wärme 20 Grad Celsius erreicht. Die Quelle in der Kosciuszko-Strasse sprudelt aus einer Tiefe von 72 Metern hervor, weist einen Schwefelgeruch und eisenhaltigen Geschmack auf und erreicht gleichfalls eine Wärme von 20 Grad Celsius. Bei der städtischen Schule befindet sich eine Quelle, deren Wasser dieselben Eigenschaften besitzt, wobei die Wärme des Wassers 22 Grad Celsius erreicht und die Kraft des aus der Quelle hervorsprudelnden Wassers so stark ist, daß sich eine Fontäne von etwa 120 Metern Höhe bildet. Besondere Beachtung verdient die Quelle neben dem Magistrat auf dem Hauptringe, aus der das Wasser in 4 Strahlen hervorsprudelt, wovon drei kalt sind, der vierte dagegen warm ist. Das Wasser weist eine bedeutende Menge Schwefel und Eisen auf. Die Untersuchungen der Kommission an drei anderen Quellen haben nach einer eingehenden Analyse ergeben, daß das aus diesen Quellen hervorsprudelnde Wasser eine sehr große Menge Kohlensäure, Schwefel und Soda enthält. Nach eingehenden Prüfungen hat die Kommission das Wojewodschaftsamt und die Zentralbehörden von dem Ergebnisse ihrer Arbeit in Kenntnis gesetzt, und das Gutachten geäußert, daß die in Ozorkow entdeckten Quellen hervorragende Eigenschaften besitzen und sich für Kurbäder eignen. Bezeichnend ist die Tatsache, daß die Einwohner von Ozorkow

zu büßen haben. Und das ist außerordentlich zu bedauern. Nicht der Täter, sondern der Urheber sollte in diesem Falle schwer bestraft werden, kurz, die wenigen Herren, die sich bei der Verschleierung der Bilanzen der Bank und bei den Aktienschiebereien tatsächlich die Weste beschmutzt haben. . . . Doch weiter!

Kapitalisten, Großindustrielle und Banken haben immer erkannt, daß sie am besten fahren, wenn sie zusammenarbeiten und gemeinschaftlich verdienen. Dieses Prinzip wurde aber von einigen Herren der Lodzger Handelsbank im Falle Artur Wutke außer acht gelassen, als sie versuchten, den finanziell schwächeren Wutke zu umgehen und dieser sowie die Aktienminderheit zu übervorteilen. Wutke nahm den Kampf gegen die Verwaltung der Handelsbank mutig auf und trieb diese auf Grund des in seinem Besitz befindlichen Beweismaterials dermaßen in die Enge, daß sie wider Willen ihm für dessen Aktienpaket eine bedeutende Löfsumme zahlen mußte. Diese Einigung kam aber zu spät zustande.

Die Artikel der „Lodzger Volkszeitung“ hatten zuviel Staub aufgewirbelt, als daß wieder alles glatt im Sande verlaufen sollte. Die Revisionen seitens der zuständigen Aufsichtsbehörde in der Lodzger Handelsbank werden fortgesetzt und lassen darauf schließen, daß es der Behörde ernst ist, die Verschleierungen und die Schiebsungen aufzudecken und die Schuldigen zur Verantwortung zu ziehen. Werden die Revisionen auch dazu führen, daß die kleineren Aktienbesitzer ebenso angemessen abgefunden werden wie ihre bisheriger Führer, Herr Artur Wutke? Wir wollen es hoffen!

low und der näheren Umgebung seit längerer Zeit das Quellwasser zu Heilbädern mit gutem Erfolg benutzen. Der Stadt bieten sich damit ungeahnte Entwicklungsmöglichkeiten. (p)

Die wahre Liebe sieht nicht aufs Geld.

In verschiedenen Ortschaften Wolhyniens machte unlängst eine junge und sehr gut aussehende Dame Furore. Die jüngeren Leute waren wie wild hinter ihr her, zumal als man hörte, daß die Dame Heiratsabsichten hege. Das Werben ließ jedoch plötzlich nach, als man erfuhr, daß die schöne Frau leider keine Mitgift besitze. Man zog sich distret zurück und lächelte über den Spleen der aus Amerika gekommenen jüdischen Rückwanderin, die erklärt hatte, sie wolle nur eine Liebesheirat machen, selbst wenn sie viel Geld besitzen würde. Doch einer blieb ihr treu, ein armer kleiner Jude, der erklärte, sie trotzdem zu heiraten und sie recht und schlecht zu ernähren, vorausgesetzt, daß er ihr gefalle. Und er gefalle. Die anderen lachten zwar über diese Ehe, doch wer zuletzt lacht, lacht am besten. Der arme Schlunder und frisch gebadene Ehemann war aber blass, als ihm seine Liebste eines Tages (oder Abends?) ins Ohr flüsterte, er sei eigentlich ein Millionär. Wem? „Ja, Schatz“, meinte sie, „weil du mich nur aus Liebe geheiratet hast, sollst du noch eine Extrabelohnung erhalten; ich bin nämlich gar nicht so arm und besitze sogar eine recht hohe Mitgift, nämlich 200 000 Dollar, d. h. ca. 1¼ Million Floty.“

Es passieren also doch noch Märchen und sogar in Wolhynien! Die anderen Freier aber, die nur auf den schönen Mammon guckten, pläzen jetzt vor Wut. Recht so!

Achtung! Lodz-Ditt!

Am Freitag, den 30. Januar, um 7 Uhr abends, findet im Parteilokale, Nowo Targowa 31, eine

Mitgliederversammlung

Auf dieser Versammlung wird der Gen. Schöffe Kuz über „Die Lage der Lodzger Selbstverwaltung“ referieren. Alle Mitglieder werden aufgefordert, pünktlich und vollständig zu erscheinen.

Der Vorstand der Ortsgruppe Lodz-Ditt.

Chojny. Gründungsfeier der Ortsgruppe Chojny der DSA. Am kommenden Sonntag, den 1. Februar, um 5 Uhr nachmittags feiert die Ortsgruppe Chojny im Parteilokal, Ryzya 36, das Fest ihres dreijährigen Bestehens. Der Vorstand der Ortsgruppe ist bemüht, diese Feier mit einem kleinen Programm auszubauen, um den Besuchern einige Abwechslung zu bieten. Auch ist eine Streichmusik verpflichtet worden, so daß für gute Tanzmusik ebenfalls gesorgt ist. Auch ein Buffet wird eingerichtet werden. Mit Rücksicht darauf, daß die Veranstaltung dieser Feier auch mit Geldausgaben verbunden wurde von der Generalversammlung beschlossen, von arbeitenden Genossen eine Eintrittsgebühr von 1 Floty zu erheben, während Arbeitslose freien Eintritt haben werden. Es ist erwünscht, daß die Mitglieder mit ihren Angehörigen sowie Freunde unserer Bewegung so zahlreich wie möglich zu dieser Feier erscheinen.

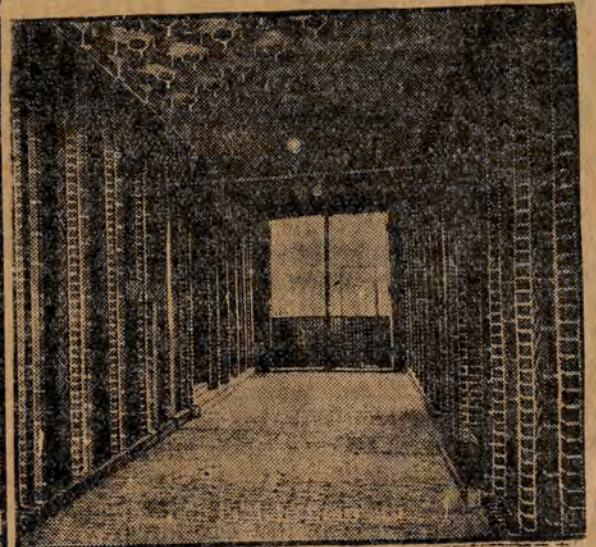
Konstantynow. Vereitelte Einbruchsdiebstahl. In der Nacht von Sonntag auf Montag drangen Diebe durch die Bodenluke des Hauses an der Lodzger Str. Nr. 3 in den Laden des Getreide- und Futtermittelhändlers M. Jozkowicz ein. Von dort versuchten sie in die Schlafstube des Besitzers einzudringen. Die Frau des Jozkowicz erwachte rechtzeitig und erhob ein Geschrei, was die Diebe veranlaßte, auf demselben Wege, den sie gekommen waren, zu entfliehen. Die eingeleitete Untersuchung blieb ohne Erfolg.

Neuorganisation des Schulaufsichtsrates (Dzorz Sskolny). Diese Institution, die für das Schulwesen eine große Bedeutung besitzt, war im Laufe der letzten zwei Jahre völlig untätig. Damit die Schule darunter nicht leide, wurde von den vorgelegten Schulbehörden angeregt, den Schulaufsichtsrat neu zu organisieren. Vom Kreis Schulrat wurden neue Mitglieder ernannt, der Magistrat und Stadtrat wählte ebenfalls seine Vertreter. Es gehören folgende Personen zum Schulaufsichtsrat: Als Vertreter der Bekennnisse: Geistlicher Knapst, Pastor L. Schmidt, M. Gutermann; Vertreter des Magistrats: Bürgermeister W. Dolecki; des Stadtrats: L. Gellert und J. Swierczynski; der Lehrerschaft: B. Scibiorek. Außerdem der hiesige Arzt M. Rybus, der Schulleiter der siebenklassigen Volksschule F. Lebkowski und W. Rejastewicz als Vertreter der Bevölkerung. Auf der ersten Organisationsversammlung wurde der Bürgermeister W. Dolecki als Vorsitzender, Geistlicher Knapst als Vertreter, Lehrer B. Scibiorek als Sekretär gewählt. Es wurde der Beschluß gefaßt, die hiesige Volksschule zu teilen und zwei Leiter anzustellen. Der Beschluß wird dem Kreis Schulrat zur weiteren Ausführung überwiesen. Auf den nächsten Sitzungen soll der Vorschlag des Schulbudgets für das Jahr 1931/32 aufgestellt werden.

Neue Leiterin der verwaisenen Spielerschule. Anstelle der verstorbenen Leiterin wurde Fräulein Pawlowska engagiert und nimmt am 1. Februar ihre Beschäftigung auf.



Vorderfront des neuen Gefängnisses in Liegnitz (Klinkerbau mit Dolomitblöcken).



Ein Flurgang aus dem neuen Liegnitzer Polizeigefängnis.

In vorbildlicher Bauweise ist das neue Liegnitzer Polizeigefängnis errichtet worden. Das architektonisch höchst formvolle Gebäude enthält in 3 Geschossen 19 Haftzellen, einen großen Aufnahmeraum und Räume für die Kriminalpolizei. Die Zellen sind einheitlich ausgestattet, Badeeinrichtungen und Zentralheizungsverföhrung befinden sich in Zellen.

Die Mißwirtschaft Laskowski vor dem Stadtrat

Laskowski soll das unrechtmäßig erhobene Gehalt zurückgeben. — Die famose Kohlenangelegenheit dem Staatsanwalt übergeben. — Eine Deklaration der D. S. A. P. über ihr Verhältnis zur Stadtverwaltung von Ruda-Pabianicka.

Am vergangenen Sonnabend fand unter Vorsitz des Bürgermeisters Dulla eine Sitzung des Stadtrats von Ruda-Pabianicka statt, die einen sehr stürmischen Verlauf nahm. Der neugewählte Magistrat erstattete zunächst Bericht über die Uebernahme der Geschäftsführung der Stadt und über die angetroffene Mißwirtschaft, die von dem früheren Magistrat mit dem Bürgermeister Laskowski an der Spitze getrieben wurde.

Nach diesem Bericht befindet sich der Magistrat der Stadt in einer äußerst schwierigen Lage und der Stadt drohe infolge der früheren unverantwortlichen Wirtschaft der finanzielle Ruin. Der frühere Magistrat hat die Rechnungen für den vom Lodzer Elektrizitätswerk gelieferten Strom zur Straßenbeleuchtung seit längerer Zeit nicht beglichen und die Forderung des Lodzer Elektrizitätswerks beläuft sich gegenwärtig auf 36 000 Zloty. Sollte dieser Betrag nicht wenigstens teilweise abbezahlt werden, so besteht die Gefahr, daß das Lodzer Elektrizitätswerk den Strom sperren und die Stadt in vollständige Dunkelheit gehüllt sein wird. Der Termin zur Einzahlung der Schuld an das Elektrizitätswerk läuft am 31. Januar ab. Des Weiteren enthielt der Bericht des neuen Magistrats eine Reihe von Einzelheiten über die Mißwirtschaft des früheren Magistrats, die unseren Lesern bereits aus den früheren Berichten bekannt sind.

Ueber diesen Bericht des neuen Magistrats entwickelte sich eine stürmische Aussprache. Der frühere Bürgermeister Laskowski, der gegenwärtig Stadtratsmitglied ist, verteidigte seine Haushaltsüberführungen damit, daß er die Gelder zur Ausführung von Investitionen verwendet hätte. Bezüglich der von ihm zu viel abgehobenen 2800 Zloty als Gehalt erklärte Laskowski, daß ihm der frühere Stadtrat ein höheres Gehalt als es durch die Dienstordnung festgesetzt ist, zugebilligt hätte. Den Ausführungen des früheren Bürgermeisters Laskowski widersprach der Stadtratsmitglied Kulkowski, der nachwies, daß die Wirtschaft des früheren Magistrats der Stadt großen Schaden gebracht habe. Das durch Wechselkursänderungen erreichte Geld sei nicht zu Notstandsarbeiten verwendet worden, sondern kam lediglich dem Bürgermeister Laskowski und dessen Anhang zugute, wobei die Arbeitslosen tatsächlich gehungert hätten.

Nach weiterer längerer Aussprache, die zeitweise einen sehr stürmischen Verlauf genommen hatte, wurde ein Antrag angenommen, auf Grund dessen diese Personen, die für die famose Kohlenangelegenheit, durch welche der Stadt bekanntlich ein Verlust von 10 049 Zloty entstanden ist, verantwortlich sind, dem Staatsanwalt überwiesen werden. Ein Antrag der Freunde Laskowskis, diesem ein dreimonatiges Gehalt auszus zahlen, wurde abgelehnt. Dagegen beschloß der Stadtrat, von dem früheren Bürgermeister Laskowski die Rückzahlung der unrechtmäßig als Gehalt entnommenen 2800 Zloty zu fordern. (a)

Wiel an Zeit nahmen auch die vom ehem. Vizebürgermeister Swiderki verursachte Wechselangelegenheit in Anspruch. Um sich über diese Angelegenheit frei aussprechen zu können, wurde der Antrag eingebracht, den nunmehrigen Stadtratsmitglied Swiderki aus dem Saal zu bitteln. Es gab ein großes Hin und Her bis der Antrag zurückgezogen

wurde. Auf Antrag des Genossen Schöffen Schmidt wurde eine Kommission gewählt, die sich mit der Korrigierung der von der Lodzer Wojewodschaft festgesetzten Autobus-Haltestellen befassen soll, da sich diese an Stellen befinden, die weder der Bevölkerung von Ruda noch der Autobusgesellschaft dienen.

Um das Verhältnis der Vertreter der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei Polens zu dem gegenwärtigen Magistrat von Ruda-Pabianicka klarzustellen und um keine falschen Schlussfolgerungen über die Beteiligung unserer Partei am Magistrat auskommen zu lassen, wurde in der Sitzung von dem Sprecher der Stadtverordnetenfraktion der D. S. A. P. folgende Erklärung abgegeben:

„Die Stadtverordnetenfraktion der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei Polens im Stadtrat von Ruda-Pabianicka erklärt, daß die Entsendung eines ihrer Mitglieder in den Magistrat nicht etwa bedeutet, daß sie sich mit der politischen Einstellung des Bürgermeisters oder anderer Mitglieder des Magistrats solidarisiert. Auch bedeutet dies nicht die Schaffung einer einheitlichen Mehrheit im Stadtrat oder Magistrat zur Verwaltung der Stadt. Im Gegenteil, Aufgabe unserer Fraktion und unseres Vertreters im Magistrat wird es sein, sich den politischen Bestrebungen der anderen Magistratsmitglieder und der Stadtratmehrheit hinsichtlich ihres politischen Programms, das teils arbeitserfeindlich, teils rückwärtlich und teils undemokratisch ist, zu widersetzen. Nichtsdestoweniger erklärt sich die Fraktion der D. S. A. P. durch Entsendung ihres Vertreters in den Magistrat bereit zur ehelichen Zusammenarbeit und loyalen Einstellung zu allen Maßnahmen des Magistrats und des Stadtrats, sofern diese auf sozialer Gerechtigkeit beruhen und zur Gesundung der verkommenen Stadtwirtschaft führen. Jegliche Maßnahmen der Stadtverwaltung von Ruda-Pabianicka, die eine Hebung der sozialen Fürsorge für die Allerärmsten, der Gesundheitsfürsorge, Beschäftigung unserer unglücklichen arbeitslosen Brüder, Ordnung des Stadtausbaus, die Stadtregulierung und sonstige Erfordernisse der Stadt zum Ziele haben, werden stets unsere volle Unterstützung in Gestalt der abgegebenen Stimmen finden. Dagegen werden wir jegliche Sparmaßnahmen bekämpfen, die auf Kosten des großen Glucks des Proletariats unserer Stadt gehen sollte.“

Insbefondere wird die Stadtverordnetenfraktion der D. S. A. P. für die Gleichberechtigung aller Stadteinwohner ohne Unterschied der Nationalität und des Bekenntnisses eintreten, bei besonderer Berücksichtigung der Rechte der deutschen Minderheit, und zwar sowohl in Schul- und kulturellen Fragen als auch hinsichtlich der städtisch-wirtschaftlichen Angelegenheiten.

Obzwar wir als Sozialisten, organisatorisch mit der polnischen Arbeiterschaft zusammenarbeitend, in der Minderheit sind, so werden wir dennoch alles, was in unseren Kräften steht, tun, um das Los der Arbeiterklasse unserer Stadt zu bessern, so wie es unser sozialistisches Programm vorsieht.

Mit diesen Absichten und Grundsätzen nehmen wir die Arbeit im Stadtrat und Magistrat unserer Stadt auf.“

Aus dem deutschen Gesellschaftsleben

Maskenball der Sportvereinigung „Union“.

Die diesjährige Karnevalsveranstaltung der Sportvereinigung „Union“, die am vergangenen Sonnabend in den Räumen des Lodzer Männergesangsvereins stattfand, muß unbedingt zu den besten Maskenbällen der Saison gerechnet werden. Die Vereinsleitung und die recht zahlreichen Festteilnehmer verstanden es, eine überaus frohe Feststimmung zu schaffen, die nichts Gekünsteltes an sich hatte. Und dies ist gut so, wenn man bedenkt, daß in allen Lodzer Familien durch die schwere wirtschaftliche Lage Sorgen aller Art eingedrungen sind.

Bis in den frühen Morgen blieben die Freunde der „Union“ beisammen. Wenn auch die zahlreich aufgestellten Tische, offene und in Lauben geschlossene, den Teilnehmern die Möglichkeit gaben, sich zwanglos in Gruppen zu finden, so war doch die Geselligkeit der Gesellschaft offensichtlich, denn alle gehörten zusammen und fühlten auch dies.

Zahlreiche Charaktermasken trugen unermüdet zur Feststimmung bei: Pat und Patachon (B. Schöffel und E. Walter), der „Sadek von Wisniowa Gora“ (J. Gellert), der „Dr. Zeileis“ (Dir. Landel), der Argentinier mit Mundharmonika (A. Teschner) und viele andere waren gut getroffen und fanden bei allen Besuchern Anerkennung. Die Karnevalskostüme und die Abendtoiletten der Damen, die guten Geschmack verrieten, sowie die in freundlichen Farben gehaltene Saaldekoration bildeten ein überaus schönes Bild, das noch ergänzt wurde durch die Tanzenden.

Die Veranstaltung war ein gut gelungenes Fest und eine Ueberraschung für denjenigen, der zum erstenmal einem Fest der „Union“ beiwohnte. e. 3.

Maskenball des Vereins deutschsprachender Meister und Arbeiter. Schon auf der Straße hören wir das typische Geklingel der Parakeine und auf dem Hofe empfängt uns schmetternder Trompetenschlag. Beim Betreten des Saales

empfängt uns eitel Uebermut und ein finberauschender Trubel. Schnell ist die graue Straße, das „Draußen“ vergessen. Links die Delikatessenbude, rechts oben auf dem Balkon das „Amateurorchester“ unter Pawlickis Leitung. Noch einmal rechts — die Rückenräume. Ueberall herrscht der Eifer wie in einem Bienenkorbe. Auffallend ist die zahlenmäßig vorherrschende Schar der Masken. Bekannte, süßliche Kostüme in allen Farben — originelle wie auch schöne. Unter den originellen fielen auf der Alpenhirt und ganz besonders der Cowboy, unter den schönen vor allem die Japanerin (wirklich ein Prachtkleid in der sorgfältigen Ausführung wie dem raffinierten Geschmack) und der Admiral. Herzhaftes Gelächter und manche Ueberraschung gab es nach der Demaskierung. Wie im Fluge bergingen die Stunden bis 7 Uhr morgens. Als dann „die ersten Schwalben das Dorf verlassen“ (und manches junge Schwalbenpaar, das sich erst hier gefunden), meint der dienstbesessene Garderobier „warum denn so zeitig?“ Prompt lautet die Antwort, „weil es jetzt am schönsten ist“ und sie fliegen hinaus in die weite Welt. . . in das warme Heim. U. S.

Familienfest des Frauenvereins der St. Trinitatis-gemeinde. Der Veranstaltung war die Parole gegeben: Linderung der Not bei den Allerärmsten in der Gemeinde. Darum der äußerst starke Besuch. Es hatte sich nicht nur die Jugend zahlreich eingefunden, aber auch deren Eltern. Erklärlich ist daher die frohe Ungebundenheit, wie überhaupt das familiäre Gepräge der Veranstaltung. Nicht zuletzt aber verdankt das Fest seinen Erfolg dem knappen, aber gebiegenen Programm. Es ist daher schwer zu sagen, welcher der Vorträge den größten Anklang fand. Nur wenn man vom Inhaltreichsten sprechen will, so muß man dem Streichquartett den Vorzug geben. Eine schöne Einleitung hatte die Programmfolge mit dem gesanglichen Vortrage „Die Dorfschönen“ von Felix Henker. Die vortragenden Damen: Ludwig, Seiler und Friedrich verrieten nicht nur Vortragssicherheit, aber auch angenehme Stimmen. Unter allgemeinem wohlwollenem Beifall betrat das bekannte Gesangsquartett: Eistermann, Walter, Hoffmann, Hejer die Bühne. Gesungen wurden die Lieder „Die

Träne“ von Kroll und „Mein Heimatdorf im Schnee“ von Krajsynski. Eine angenehme Ueberraschung bereitete das Streichquartett, bestehend aus den Herren Teschner, Jahner und Gebr. Raabe. Man wählte das D-Moll-Andante von Schubert sowie den Dvorakischen Walzer. Eine wirkliche Note gaben dem Gesamtbilde die Damen mit dem gesanglichen Vortrage „Zigeunerlager“ von Unbehauen. Nun folgte frohes Beisammensein mit Tafelmusik. Jeder ließ sich die zubereiteten Lederbissen gut schmecken. Die Zugend aber widmete sich vornehmlich dem Tanze, zu welchem vorzügliche Streichmusik aufspielte. Der Frauenverein darf diese Veranstaltung wirklich zu den gelungenen zählen, und dabei ist dem gesteckten Ziel Erfolg beschieden worden. U. S.



Miß Hellas 1931

wurde die schöne Athenerin Chryssoula Kobi; wie man sieht, eine echte Vertreterin des altgriechischen Ideals.

Radio-Stimme.

Dienstag, den 27. Januar.

Polen.

Lodz (233,8 M.).

11.58 Zeitangabe und Glockengeläut, 12.05 Schallplatten, 15.35 Fliegerstündchen, 15.50 Vortrag: „Kraft und Ausdauer der Bewohner des Nordens“, 16.15 Schallplatten, 17.15 Vortrag über Mickiewicz, 17.45 Sinfoniekonzert, 18.45 Allerlei, 19.25 Schallplatten, 19.35 Pressebericht, 19.50 Oper: „Bajazzo“, sodann Berichte und Uebertragung von ausländischen Stationen.

Warschau und Krakau.

12.10, 13.15, 15.15 und 19.25 Schallplatten, 17.45 Sinfoniekonzert, 19.50 Oper: „Cavalleria rusticana“.

Posen (896 Hz, 335 M.).

13.05 Schallplatten, 17.45 Sinfoniekonzert, 19.20 Französischer Unterricht, 19.50 Oper: „Cavalleria rusticana“, 22.45 Tanzmusik.

Frankreich.

Berlin (716 Hz, 418 M.).

7.30 Frühkonzert, 11.15 und 14 Schallplatten, 16.30 Konzert, 18 Jugendstunde, 19 Unterhaltungsmusik, 20.30 Wolfgang Amadäus Mozart.

Breslau (923 Hz, 325 M.).

11.35 und 13.50 Schallplatten, 15.45 und 16.30 Unterhaltungskonzert, 19.20 Abendmusik, 21.10 Mozart-Konzert, 23.10 Unterhaltungsmusik und Tanzmusik.

Röntgenwusterhausen (933,5 Hz, 1635 M.).

7.30 Frühkonzert, 12.30 und 14 Schallplatten, 15 Französisch für Anfänger, 15.45 Kinderstunde, 16.30 Konzert, 19.30 Mozart-Konzert, 20.40 Hörspiel: „Dr. Mabuse“, 22.45 Unterhaltungsmusik.

Prag (617 Hz, 487 M.).

16.30 Nachmittagskonzert, 17.30 Kinderstunde, 18.25 Deutsche Sendung, 19.35 Militärmusik, 20.30 Konzert des Wiener Gitarren-Kammerduos, 21. Konzert, 22.20 Leichtes Musik.

Wien (581 Hz, 517 M.).

10.15 Dem Gedanken Wolfgang Amadäus Mozarts, 11.15 und 15.20 Schallplatten, 12 und 13.10 Konzert, 17 Kinderstunde, 19 Oper: „Don Juan“, 22.10 Konzert.

Zehn Gebote für den Rundfunkhörer.

1. Höre nicht allzu viel Radio.
2. Sieh dir das Rundfunkprogramm genau durch und unterstreich dir, was du gern hören möchtest.
3. Wenn du zum Hören nicht aufgelegt bist, drehe den Empfangsapparat ab.
4. Höre dir die Sinfoniekonzerte durch das Radio in derselben Stimmung an, als wenn du zum Konzert in die Philharmonie gegangen wärest.
5. Trage Sorge für deinen Empfangsapparat und vergiß nicht, daß die Radiotechnik vorwärts schreitet und du deinen Apparat modernisieren solltest.
6. Vergiß nicht, daß das Programm nicht für dich allein zusammengestellt wurde, sondern daß auch die Interessen anderer Hörer berücksichtigt werden wollen.
7. Es ist dir erlaubt das Programm zu kritisieren, es ist aber nicht erlaubt, es zu unterschätzen oder gedankenlos daran herumzuzüngeln.
8. Höre öfters ausländische Stationen, damit du leichter Vergleich anstellen kannst und die Darbietungen der Inlandsender schätzen lernst.
9. Nimm Rücksicht auf die Nerven deines Nachbarn, ärgere ihn nicht durch Pfeifen mit der Rückkopplung oder durch zu starke Einstellung des Lautsprechers.
10. Denke daran, daß du dich in jedem Augenblick an den Rundfunkbriefkasten wenden kannst.

Der Mädchenhändler

Von Karlheinz Runeck

3. Fortsetzung.

Kein Zweifel, hier war der Weg gefunden, auf dem Edith die Insel verlassen hatte. Und plötzlich verdichtete sich damit der Verdacht, daß der Italiener derjenige sei, von dem Ediths Tagebuch erzählte, denn das kleine Boot konnte sich unmöglich sehr weit aufs Meer gewagt haben. Es mußte darum eine Zuflucht haben, und diese Zuflucht konnte nur die Nacht des Marchese sein. Von ihm selbst hatten sie nichts in Erfahrung bringen können. Er hatte ganz für sich gelebt, sich an niemanden angeschlossen und war stets nur allein gesehen worden. Allerdings hatte er die Lage meist im Innern der Insel zugebracht, wo auch Edith sich mit Vorliebe aufgehalten hatte. Auch hier sprach also vieles dafür, daß ihr Verdacht gegen den Italiener den Richtigen traf.

Sie war nunmehr fest entschlossen, von Ediths Flucht zu Hause nur die äußeren Umstände zu erzählen, alles andere aber mit dem Tagebuch für sich zu behalten, falls der Marchese, wie er ihnen bei dem ersten und einzigen Zusammentreffen erzählt hatte, wirklich nach Hamburg kommen würde. Es konnte nicht schwer fallen, das festzustellen, denn sowohl mit dem Flugzeug, wie auch mit einer Jacht mußte er aufpassen.

Am Bahnhof standen zwei Autos zum Abholen der Freundinnen bereit. Lisa bediente dem Fahrer ihres Wagens, daß sie zunächst zu Konsul Abenauer fahre und von dort mit dem Wagen nach Hause kommen werde. Sie übergab ihm dann den Gepäckschein und stieg zu der Freundin in den Wagen.

5. Kapitel.

Drei Tage waren vergangen. Die erste, ungeheure Erregung im Hause des Konsuls über das Verschwinden der Pflegetochter hatte sich gelegt. Dafür war die Polizei fleißig tätig, um Licht in das geheimnisvolle Dunkel dieser Angelegenheit zu bringen.

Von Edith selbst war kein Lebenszeichen mehr gekommen. Sie war wie vom Erdboden verschwunden.

Lisa und Martha hatten irgendwie festgestellt, daß die Jacht des Italieners tatsächlich angelangt war. Ihn selbst hatten sie noch nicht zu Gesicht bekommen, doch wußten sie bereits, daß er für die Zeit seiner Anwesenheit in der Stadt selbst Wohnung genommen hatte. Es galt nur noch, diese Wohnung ausfindig zu machen. Den Weg über das Einwohnermeldeamt wollten sie vermeiden, um kein unnütziges Aufsehen zu erregen. So blieb ihnen aber nur private Nachforschung übrig, und sie zweifelten nicht daran, daß sie zum Ziele kommen würden.

Für den Abend hatten sie wieder einen ihrer Streifzüge verabredet, bei dem sie, durch Maniel und Schal einigermaßen unkenntlich gemacht, stundenlang die Straßen beobachteten und besonders den lokalen Aufmerksamkeit schenkten, in denen der Marchese mutmaßlich verkehren konnte.

Augenblicklich sah die Familie des Senators Harbender beim Morgenkaffee, der stets gemeinsam eingenommen wurde. Höchstens die Krankheit eines der Familienmitglieder oder eine dienstliche Verhinderung des Hausherrn oder des einzigen Sohnes Hartmut, der als Assessor ebenfalls im Polizeidienst tätig war und vermöge seiner ungewöhnlichen Begabung eine glänzende Zukunft vor sich sah, konnte in das allgewohnte beisammensein ab und zu eine Lücke schlagen.

Wie stets, so nahm auch heute der Senator, ein frischer, kräftig gebauter Fünfziger mit noch völlig dunklem Haar und Vollbart, aus dessen klaren, blauen Augen hinter goldgefaßten Gläsern eine Fülle von Energie und Lauffraft blühte, die eine Schmalzseite des Lächels ein. Ihm gegenüber saß Frau Marga, die Mutter, eine stattliche, etwas zu üppige Erscheinung, deren ganzes Wesen Gütmütigkeit und jenen Zug von Phlegma atmete, der corpulenten Personen eigen zu sein pflegt. Die beiden Kinder hatten wenig oder gar nichts von der Mutter. Im Wesen sowohl wie auch in den Gesichtszügen verriet sich deutlich die Ähnlichkeit mit dem Vater, und mehr als einmal schon hatte Frau Marga ihrem Kummer darüber Ausdruck gegeben, daß keines der Kinder ihr nachschlage.

Es bedurfte nur einer Minute aufmerksamen Beobachtens, selbst für einen Fremden, um diese für die Mutter nach deren Ansicht so betrübliche Tatsache festzustellen, und gerade heute morgen zeigte sich die Verschiedenheit in den Charakteren besonders deutlich. Die Unterhaltung drehte sich um einen Vorfall, der in der Lat geeignet war, selbst einen ganz ruhigen Menschen aufzuregen. An den St. Pauli-Landungsbrücken war gestern abend spät die Leiche eines jungen, unbekanntes Mädchens gefunden worden, dessen Arme auf den Rücken zusammengeschnürt waren und dessen Hals Würgespuren aufwies.

Nach der Beschreibung in den Zeitungen war die Unbekannte von außergewöhnlicher Schönheit gewesen, und es war fast mit Sicherheit anzunehmen, daß sie aus besserem Hause stammte. Jedenfalls deuteten Kleidung und Wäsche sowie die sorgsam gepflegten Hände mit Bestimmtheit darauf hin.

Vater und Sohn besprachen den ungewöhnlichen „Fall“ mit dem ganzen Interesse, den er ihnen, von der allgemein menschlichen Seite abgesehen, schon als Polizeibeamten einflößen mußte, und auch Lisa, deren Wangen sich im Eifer dunkler gefärbt hatten, war mit ganzer Seele dabei.

Eine solche Robust und Abscheulichkeit, wie sie sich in

diesem Mord kundgibt, darf nicht ungerächt bleiben!“ rief sie mit flammenden Augen, als der Senator auf die Schwierigkeiten hindeutete, die sich in der Riesenstadt und zumal in jenem Seemannsviertel, wo die Leiche aufgefunden worden war, jedem Versuch der Polizei, die Spur des unbekanntes, rachsüchtigen Mörders zu finden, in den Weg stellen würden.

„Nie und nimmer darf der Schurke ungestraft bleiben!“ wiederholte sie, „es wäre eine Schmach für uns alle, die wir uns Hamburger Bürger nennen, wenn unsere schöne, altbewährte Stadt solchen Verbrechern gegenüber sich machtlos zeigte.“

Frau Marga seufzte schmerzhaft auf.



„Aber Kind, Lisa, wie kannst du dich nur so erregen! Du sagdest dir nur selbst durch dein Ungeköm. Ueberlaß doch Vater und Hartmut diese Dinge, die so entsetzlich sind, daß mir schon vom Hören allein übel wird!“

„Es tut mir leid, Mama“, gab das Mädchen ruhiger, aber entschieden zurück, „deiner Bitte kein Gehör schenken zu können. Wenn Papa jetzt schon, wo er von diesem unmenschlichen Verbrechen noch nichts weiter weiß als das, was die Zeitungen zu melden wissen, daran zweifelt, daß es der Polizei gelingen wird, den Fall aufzuklären, so kann ich nicht anders, als meiner Entrüstung und meiner grenzenlosen Enttäuschung offenen Ausdruck zu geben, und ich wiederhole...“

„Wiederhole vorläufig nichts, Lisa“, fiel der Vater ernst ins Wort. „Mama hat diesmal recht, wenn sie dein Ungeköm tadelt. Es ist nicht an dir, hier so vornehm und unüberlegt eine Meinung zu äußern, die, abgesehen davon, daß sie für unsere gesamte Polizei mit ihren fast dreitausend Beamten wenig rühmlich ist, auch mich und deinen Bruder verlegen muß.“

„O, Papa!“ wehrte sich Lisa, während eine dunkle Glut in ihre Wangen schoß, „so darfst du meine Worte nicht nehmen! Ich meinte nur...“

„Was du meinstest, Kind, kommt hier weniger in Betracht, die Hauptsache ist die Deutung, die jeder Unparteiische deinen Worten unterlegen muß, und diese Deutung könnte dir übel bekommen, wenn deine Worte an der unrichtigen Stelle gehört würden. Ehe man überhaupt, zumal in deinen jungen Jahren, sich zu so schwerwiegenden Äußerungen versteinert, sollte man stets bedenken, daß Kritikerungen meist sehr leicht, Besser machen aber dafür

um so schwieriger ist. Gerade der eifrigste Kritiker ist gewöhnlich derjenige, der am schnellsten und vollständigsten versagt, wenn es darauf ankommt, statt mit eitlem Rat mit nützlicher Tat voranzugehen.“

„Zugegeben, Papa!“ entfuhr es Lisa, als der Senator hier eine Pause machte. „Aber ich gehöre nicht zu denjenigen, von denen du eben sprachst. Du weißt, wie oft ich schon traurig war über mein Mißgeschick, als Mädchen geboren zu sein. Ach, wäre ich ein Mann, wäre ich Hartmut, ich wollte dir schon zeigen, daß ich mehr könnte, als nur kritisieren und mit eitlem Ratschlägen um mich zu werfen! Ich würde jetzt zum Beispiel, in diesem Fall, der uns augenblicklich beschäftigt, alles daran setzen, meine ganze Kraft und alle Zeit, die ich erübrigen könnte, opfern, um das Rätsel dieses geheimnisvollen Mordes zu lösen, und ich würde nicht eher rasten, bis ich das Ungeheuer in Menschengestalt, das zu solchem Verbrechen fähig ist, zur Strecke gebracht hätte.“

Ihr ganzes Wesen verriet die Erregung und die Absicht vor der Untat, von der sie sprach.

Der Senator nickte nur, während Hartmut entgegnete: „Ich fürchte, Lisa, du stellst dir die Verfolgung eines Kriminalfalls unter so ungewöhnlichen Umständen, wo jedenfalls nichts, rein gar nichts auf den unbekanntes Täter hinweist, doch etwas zu einfach vor. Auch wir werden es gewiß an nichts fehlen lassen, um den Mörder seiner verdienten Strafe zuzuführen; aber dennoch sind wir weit davon entfernt, die Zurechtweisung zu fühlen, die du zu empfinden scheinst. Jedenfalls darfst du ganz beruhigt sein. Was geschehen kann, um der Gerechtigkeit zum Sieg zu verhelfen, das wird geschehen. Auch ohne deine Hilfe“, schloß er mit einem leichten Lächeln, das die Glut auf Lisas Wangen noch vertiefte.

„Ich weiß“, entgegnete sie lebhaft, ohne gekränkt zu sein, „daß ihr beide, Papa und du, mich nicht ernst nehmt. Aber ihr tut unrecht daran. Es war mir völlig ernst mit meinen Worten, und böte sich mir einmal die Gelegenheit, so würde ich euch beweisen, daß ich vielleicht doch mehr kann, als Handarbeiten und die neuesten Modezeitschriften durchzusehen.“

„Nun“, lachte der Senator, indem er sich erhob und damit das Zeichen zur Beendigung des Frühstückes gab, „vielleicht bietet sich die Gelegenheit einmal. Laß sie dann nicht ungenützt vorbeiziehen. Wir sind gern bereit, unsere Ansicht über deine kriminalistischen Fähigkeiten zu ändern, wenn du uns die Beweise dafür erbringst.“

„Um Gottes willen, Arthur!“ rief Frau Marga entsetzt. „Wie kannst du so leichtsinnig reden! Bedenke doch, in welche Gefahren du das Kind stürzest, wenn es Lisa einfallen sollte, dich beim Wort zu nehmen!“

Der Senator sah seine Frau belustigt an.

„Eben deshalb“, sagte er dann lächelnd, „weil ich weiß, daß Lisa sich hüten wird, ihre phantastischen Träume in die Wirklichkeit umzusetzen, deshalb halte ich es nicht für leichtsinnig, ihr davon zu reden. Doch nun wird's Zeit, daß wir uns empfehlen. Komm, Hartmut!“

Nach kurzem, aber herzlichem Abschied entfernten sich die beiden Herren.

Das junge Mädchen war ans Fenster getreten und sah jetzt mit sinnendem Ausdruck in den frischen Morgen hinaus. Auf dem Alsterbassin, das vor der Villa sich dehnte, hatte bereits der neue Tag seine Herrschaft angetreten. Hin und her durchfurchten schlanke und breite Kiele die blanke, tiefblaue Flut, in der sich ein wolkenloser Himmel wiederbelaerte.

(Fortsetzung folgt.)



Tausend Jahre Zuchthaus für Mitglieder der Mafia. Gejagte Mafia-Mitglieder in Sizilien. Obwohl die italienische Regierung mit strengsten Strafen gegen alle Verbrechen vorgeht, besteht noch immer in Sizilien die furchtbare Mörder- und Terroristenorganisation der Mafia. Kürzlich wurde eine Gruppe gefaßt und gegen sie eine Gesamtstrafe von über 1000 Jahren Zuchthaus ausgesprochen.

Internationale und Arbeitslosigkeit

Vor einigen Tagen berichteten wir, daß die gemeinsame Kommission der Sozialistischen Arbeiterinternationale und des Internationalen Gewerkschaftsbundes in der Züricher Tagung das Problem der Arbeitslosigkeit erörtert und äußerst wichtige Beschlüsse hierüber gefaßt hat. Nachstehend veröffentlichen wir den Text der wichtigsten Forderungen der internationalen Kommission:

Der Produktionsapparat der Weltwirtschaft sowohl in der Industrie als auch in der Landwirtschaft ist seit dem Kriege gewaltig angeschwollen. Aber die Erzeugnisse, die produziert werden können, können keinen Absatz finden. Hat die Akkumulation von Profiten zugereicht, den Produktionsapparat in wenigen Jahren in unerhöhtem Tempo auszubauen und zu vervollkommen, so hat das Anwachsen der Löhne in derselben Zeit nicht zugereicht, den Konsum der Massen in gleichem Maße zu vergrößern, wie die Produktionsfähigkeit der Industrie und der Landwirtschaft vergrößert worden ist. Dieses

Mißverhältnis zwischen Produktionsfähigkeit und Konsum,

die Grundtatsache der Krise, ist in erster Linie zurückzuführen darauf, daß die Profite, die zum großen Teil akkumuliert und zur Vergrößerung und Vervollkommenung des Produktionsapparates verwendet werden, schneller angeschwollen sind als die Löhne, die zum überwiegenden Teil konsumiert, zum Kauf von Konsumgütern verwendet werden. Die Herabsetzung der Löhne kann dieses Mißverhältnis nicht mildern, sondern nur verschärfen. Wenn die Unternehmer jedes Landes durch Lohnbrud ihre Konkurrenzfähigkeit gegenüber den Unternehmern anderer Länder zu stärken versuchen, so ist das Ergebnis aller dieser Anstrengungen nur die Senkung des Massenkonsums in der ganzen Weltwirtschaft, also nur die Verschärfung der internationalen Absatzkrise. Die Kommission betrachtet es daher als wichtigste Aufgabe der Arbeiterbewegung in dieser Zeit, sich mit aller Entschiedenheit und in allen Ländern dem Lohnbrud zu widersetzen.

Die Rationalisierung hat die Produktivität der Arbeit in wenigen Jahren gewaltig gesteigert. Aber die durch die technische Entwicklung und durch die Intensivierung der Arbeit entbehrlich gewordenen Arbeitskräfte sind nicht in andere Produktionszweige übergeführt worden. Ihre Arbeitskraft liegt jetzt brach. Es ist unbedingt notwendig, die Arbeitszeit der so bedeutend gesteigerten Produktivität der Arbeit anzupassen. Die Kommission betrachtet es angesichts der riesigen Arbeitslosigkeit in der Welt für zeitgemäß und unerlässlich, den Kampf um die Fünftageswoche (vierzigstündige Woche)

international aufzunehmen. Daneben muß der Arbeitsmarkt auch durch Einführung der Arbeiterurlaube, wo sie noch nicht bestehen, durch Erhöhung des schulpflichtigen Alters, durch Organisation des Arbeitsnachweises entlastet werden.

Die Kommission hat mit Nachdruck darauf hingewiesen, daß nicht die Einschränkung der Staatsausgaben in Zeiten der Wirtschaftskrise, sondern

größtmögliche Aufwendungen für produktive öffentliche Arbeiten

jenen Mißverhältnis zwischen Produktionsfähigkeit und Konsum, das die Grundtatsache der Krise bildet, zu mildern vermögen.

In jedem Staate ist eine Stelle zu errichten, welche auf Grund eines für längere Zeit im voraus ausgearbeiteten Investitionsprogramms die zur Durchführung dieses Programms erforderlichen Arbeiten und Bestellungen auf Zeiten großer Arbeitslosigkeit konzentriert.

Diese Methode, den Beschäftigungsgrad gleichmäßiger zu gestalten, wird desto wirksamer sein, je größer der Anteil des Staates und der Gemeinden an der Gesamtwirtschaft ist. Die Erweiterung dieses Anteiles ist daher eine Voraussetzung wirksamer Beeinflussung des Beschäftigungsgrades durch das Gemeinwesen.

Die Kommission fordert mit Nachdruck, daß die Arbeitslosen und die Kurzarbeiter, soweit und solange ihnen nicht vollkommene Beschäftigung gesichert werden kann, die

notwendige Unterstützung für die ganze Dauer der Arbeitslosigkeit oder der Kurzarbeit

finden müssen. Sie fordert die Arbeiterbewegung zur Verteidigung der überall von den Unternehmern angegriffenen Arbeitslosenversicherung auf. Sie fordert die Schaffung von Einrichtungen, die dem Arbeitslosen ein Recht auf die notwendigen Unterhaltsmittel sichern, in allen Ländern.

Die fortschreitende Organisation nationaler und internationaler

Kartelle und Monopole

trägt unzweifelhaft durch die Fixierung künstlich hoher Preise in Krisenzeiten und durch die Organisation von Dumpingexporten, die den Weltmarkt desorganisieren, dazu bei, die Krise zu verlängern. Die Kommission fordert daher die Arbeiterparteien zum Kampf für die öffentliche Kontrolle aller monopolistischen Zusammenschlüsse und ihrer Preisbildung unter Mitwirkung der Gewerkschaften und der Konsumgenossenschaften auf; die internationalen Kartelle sollen in ähnlicher Weise durch ein beim Völkerbund zu errichtendes internationales Wirtschaftsorgan kontrolliert werden.

Die Verschärfung des Protektionismus nach dem Kriege hat zur Desorganisation der Weltwirtschaft sehr viel beigetragen. Die Beschlüsse der Kommission machen es der Arbeiterbewegung aller Länder zur Pflicht, auf ihre Regierungen den stärkstmöglichen Druck zu üben, um ihren sofortigen Beitritt zu der Konvention über den

Sollwaffenstillstand

zu erlangen und um alle Regierungen zu bewegen, in die von der britischen Arbeiterregierung vorgeschlagenen Verhandlungen über Konventionen, durch die die Sollsätze für verschiedene Warengruppen international ermäßigt werden sollen, einzutreten.

Die gewaltigen Zahlungen, die Deutschland als Reparationen

an seine Gläubiger zahlen muß und diese als Kriegsschulden

an die Vereinigten Staaten von Amerika zahlen müssen, tragen ebenso zur Desorganisation der Weltwirtschaft bei. Der Realwert aller dieser Zahlungen ist durch das Sinken der Warenpreise bedeutend erhöht worden. Diese Zahlungen können auf die Dauer nicht anders als in Waren geleistet werden. Ihre Leistung durch Waren wird durch die Hochschuldsollpolitik der Gläubigerstaaten erschwert. Diese Schwierigkeiten verstärken die Tendenz zu Schuldexporten. Eine Annulierung oder wenigstens Herabsetzung aller dieser aus dem Kriege hervorgegangenen Zahlungsverpflichtungen wäre unzweifelhaft ein Mittel, die Schwierigkeiten der Weltwirtschaft zu erleichtern. Es unterliegt jedoch keinem Zweifel, daß die öffentliche Meinung in den Vereinigten Staaten für einen Schuldennachlaß, der eine solche Lösung ermöglichen würde, nur in dem Maße gewonnen werden kann, als sich die europäischen Staaten zur internationalen Abrüstung entschließen.

Aber auch abgesehen davon ist es klar, daß die politische Unruhe der Wirtschaftskrise verschärft, und nur die Schaffung eines

gesicherten Friedens

durch die internationale Abrüstung das Wiedergehen der Weltwirtschaft ermöglichen kann. Die Gleichheit der Sicherheit für alle Staaten muß erreicht werden nicht durch Wiederaufrüstung der bereits entwaffneten, sondern durch bedeutende Abrüstung der noch nicht abgerüsteten Länder.

Die Kommission erkennt an, daß, wie jeder einzelne Staat, auch die europäische Staatengemeinschaft eines Mechanismus bedarf, der die friedliche Revision ihrer Verfassung ermöglicht.

Aber sie warnt eindringlich vor den Bestrebungen des faschistischen Imperialismus Italiens, mit dem Schlagwort der Revision der Friedensverträge eine Reihe von Staaten zu einer dem Frieden gefährlichen Allianz zu sammeln. Indem sie auf diese Gefahr, indem sie weiter auf die schwere Zerrüttung der italienischen Wirtschaft und auf die schweren wirtschaftlichen Folgen der deutschen Septembervahlen hinweist, erklärt sie die Liquidierung der faschistischen Diktaturen und Diktaturbestrebungen für eine Voraussetzung jener politischen Beruhigung Europas, ohne die die Weltwirtschaft nicht gefunden kann.

Die Kommission ist sich dessen bewußt, daß die Störung der Handelsbeziehungen

mit der Sowjetunion, mit China, mit Indien

gleichfalls zu den Ursachen der internationalen Wirtschaftskrise gehören. Sie fordert neuerlich die Wiederherstellung der normalen diplomatischen und die Förderung der wirtschaftlichen Beziehungen aller Staaten zur Sowjetunion; die tatkräftige Unterstützung der Anstrengungen der Arbeiter Indiens, Chinas, der Kolonialländer um die Hebung ihrer überaus niedrigen Lebenshaltung; aber auch, da die internationale Befreiung sich als eine Voraussetzung der Entfesselung der wirtschaftlichen und sozialen Kräfte erwiesen hat, die Unterstützung der nationalen Befreiungskämpfe dieser Völker.

Die Kommission gibt sich keiner Täuschung darüber hin, daß die vollständige Beseitigung der Arbeitslosigkeit nur erfolgen kann durch die Überwindung der kapitalistischen Gesellschaftsordnung, durch die Aufrichtung der sozialistischen Gesellschaft, und fordert die gewerkschaftlichen und politischen Arbeiterorganisationen aller Länder auf, den energischen Kampf für die Ziele der internationalen Arbeiterbewegung zu führen.

Sport-Turnen-Spiel

Spieltabelle der Bundesliga.

Am Sonntag brachten wir die Reihenfolge der Spiele in der ersten Runde. Heute veröffentlichen wir die zweite Runde, die folgende Spiele umfasst:

Zweite Runde.

- 25. Juli: Wisla — LKS.
- 2. August: Wisla — Pogon, Czarni — Lechia.
- 8. August: Cracovia — Lechia.
- 9. August: Garbarnia — Ruch, Pogon — LKS, Warta — Warszawianka.
- 16. August: Warszawianka — LKS, Czarni — Polonja, Garbarnia — Pogon, Ruch — Wisla.
- 23. August: Polonja — Ruch, Cracovia — Warszawianka, Czarni — Legja, Warta — Lechia.
- 30. August: Legja — LKS, Wisla — Polonja, Czarni — Garbarnia.
- 6. September: Warszawianka — Polonja, Legja — Garbarnia, Czarni — Pogon, LKS — Lechia, Ruch — Warta.
- 13. September: Polonja — Legja, Warszawianka — Pogon, Garbarnia — Warta, LKS — Ruch, Czarni — Wisla.
- 27. September: Polonja — Warta, Cracovia — Pogon, Lechia — Wisla, LKS — Garbarnia.
- 4. Oktober: Cracovia — Garbarnia, Lechia — Legja, Warta — Wisla, LKS — Czarni.
- 11. Oktober: Legja — Cracovia, Garbarnia — Wisla, Pogon — Polonja, Warta — Czarni.
- 18. Oktober: Polonja — Garbarnia, Wisla — Legja, Lechia — Pogon, LKS — Warta, Ruch — Czarni.
- 1. November: Warszawianka — Garbarnia, Cracovia — Polonja, Pogon — Ruch, Warta — Legja.
- 8. November: Polonja — LKS, Wisla — Warszawianka, Pogon — Warta, Ruch — Cracovia.
- 15. November: Legja — Pogon, Garbarnia — Lechia, Czarni — Cracovia, Ruch — Warszawianka.
- 22. November: Legja — Warszawianka, Cracovia — LKS, Lechia — Ruch.

Fußballspiel in Krakau.

Gestern fand in Krakau ein Fußball-Gesellschaftsspiel zwischen Cracovia und Legja statt, das überraschend mit 11 : 0 endete.

Generalversammlung im LKS.

Vorgestern fand im Stadtratssaale die Jahresgeneralversammlung des LKS statt. Die neugewählte Verwaltung besteht aus folgenden Personen: Präses: Hilarzki. Mitglieder der Verwaltung: Konopka, Skibicki, Jng. Rau, Golinzki, Merle, Szalenczyk, Litynski, Jng. Kowalski, Krachulec, Jng. Domaszewski, Wardenszkiwicz, Wnukowski, Tadeuszewicz, Rembalski und Lange. Revisionskommission: Rogacki, Grajwoda und Piontkowski. Ehrengericht: Major Marzalek, Rechtsanwalt Unterklein und Durko.

Kombinierte Bogmannschaft Lobz-Warschau fährt nach Brünn.

Die Brünnner Bogbehörden haben für den Monat März eine polnische kombinierte Mannschaft, bestehend aus Lobzer und Warschauer Bogern, nach Brünn zu einem Kampf eingeladen. Die polnische Mannschaft soll auch gegen die Bogsektion des Schuhmaguaten Bata in Zitt einen Kampf liefern.

Vorkampf Kruschender — WM. 7 : 5.

Der am Sonnabend stattgefundene Zweikampfbereichskampf endete zugunsten Babianice mit 7 : 5. Die einzelnen Kämpfe zeigten folgendes Ergebnis: Fliegengewicht: Talecki (Kr.) — Wolrat unentschieden; Bantengewicht: Mlynarski (Kr.) — Cegielski unentschieden; Federgewicht: Welna (Kr.) siegt über Bauer i. o.; Leichtgewicht: Milancki (Kr.) siegt über Kunikowski nach Punkten; Halbschwergewicht: Bistorski (Kr.) verliert gegen Augustiniak nach Punkten; Mitteltgewicht: Kuropatwa (Kr.) — Baranowski unentschieden.

Vorkampf Polen — Tschechoslowakei.

Am kommenden Sonntag findet in Warschau der Vorkampfkampf Polen — Tschechoslowakei statt. Lobz wird in der polnischen Repräsentation durch seinen von Sieg zu Sieg eilenden Sokol-Boxer Sewernymal vertreten sein. Der Länderkampf wird auch vom Polstie Radio übertragen werden.

Nobelmannschaften von Polen.

Vorgestern kamen in Rynica die polnischen Nobelmannschaften zum Austrag. Der Wettbewerb nahmen auch die Tschechen und Österreicher teil. Im Einzelrodeln belegte Horn (Tschech.) den ersten Platz. Den zweiten und dritten belegten die Österreicher Hora und Preissner. Der beste Pole — Witkowski — belegte den 10. Platz.

Im Zweirodeln belegte das tschechische Paar Horn-Horvath den ersten, das österreich. Paar Dressler-Mittelberg den zweiten Platz. Das polnische Paar Sobota-Dmzarek belegte den 5. Platz.

Skiemeisterschaft von Warschau.

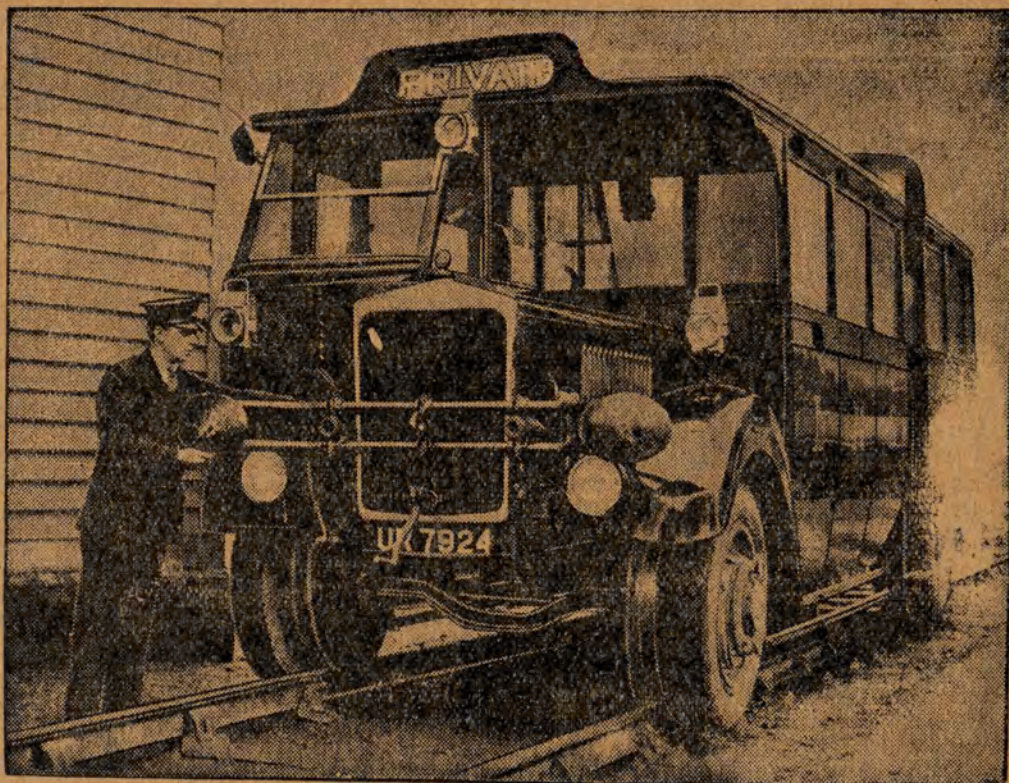
Dieser Wettbewerb ging über 12 Kilometer und sah als Sieger Kawka und Jaworski.

Verchiedenes.

Wie heiß sind Flammen?

Bei Versuchen zur Ermittlung der Fortpflanzungsgeschwindigkeit von Flammen sind auch verschiedene Untersuchungen der Flammentemperaturen vorgenommen worden. Dabei hat man sich einmal des Spektroskops bedient, das die Grundfarben einer jeweiligen Lichtquelle zeigt und auch gewisse Wärmemessungen gestattet; dann aber wurde auch die Aenderung der elektrischen Leitfähigkeit untersucht, wenn die Flamme ein Metallsalz enthält, und schließlich nahm man auch Temperaturmessungen eines elektrisch beheizten Drahtes in der Flamme vor. Dabei ergab ein Gemisch von Naturgas mit Luft bei 9 Prozent Gasgehalt eine Flammentemperatur von 1880 Grad, bei etwa 11 1/2 Prozent Gasgehalt dagegen „nur“ eine Flammentemperatur von 1760 Grad Celsius.

Helft den hungernden Vögeln!



Der Eisenbahn-Autobus — der Heberlandwagen der Zukunft. Der neuartige englische Eisenbahn-Autobus auf den Schienen. Durch einfache Handgriffe kann der Wagen, neben dessen Eisenbahnrädern Pneumatikreifen angebracht sind, von einem Omnibus in einen Eisenbahn-Triebwagen verändert werden. Die Versuchsfahrten sind bisher äußerst befriedigend verlaufen. Die jeweilige Umstellung auf Schienen- oder Straßenverkehr erfolgt in 2 1/2 Minuten.

Deutsche Sozial. Arbeitspartei Polens.

Exekutive des Vertrauensmännerrates — Łódz.

Freitag, den 30. Januar l. J., abends 7 Uhr, findet eine Sitzung der Exekutive des Łódz. Vertrauensmännerrates statt. Die Tagesordnung umfasst u. a.: Die Lage der Łódz. Selbstverwaltung, die gegenwärtige Wirtschaftskrise. In Betracht der äußerst wichtigen Beratungen wird ein vollzählig und pünktlicher Besuch erwartet.

Łódz-Nord, Polnistr. 5. Dienstag, den 27. Januar, Punkt 7 Uhr abends, findet im Lokale, Polna 5, eine Vorstandssitzung statt. Zu dieser Sitzung werden sämtliche Vertrauensmänner eingeladen. Da sehr wichtige Sachen zu erledigen sind, ist das Erscheinen aller Pflicht.

Chojna, Vorstandssitzung. Heute, Dienstag, um 7 Uhr abends (pünktlich) findet eine Vorstandssitzung statt. Zur Besprechung steht das am Sonntag stattfindende Stützpunkttreffen.

Gewerkschaftliches.

Wächter, Neiger und Schäfer! Montag, den 2. Februar, um 10 Uhr morgens, findet im Lokale, Petrikauer 109, eine Mitgliederversammlung statt. Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten. Auf der Versammlung werden verschiedene Sachangelegenheiten besprochen werden.

Auch in Argentinien Gehaltskürzung. Wie aus Buenos Aires gemeldet wird, hat die argentinische Regierung ein großes Sparprogramm entworfen, das unter anderem eine Kürzung der Beamtenegehälter bis zu 22 v. H. vorsieht.

Verantwortlicher Schriftleiter: Otto Heite.

Herausgeber Ludwig Kuf. Druck «Prasa», Łódz, Petrikauer 101

Przedwiośnie



Heute die vortreffliche Premiere!

Das vorzüglichste Filmmeisterwerk, geillert nach dem wunderschönen russischen Roman

In den Hauptrollen: das unvergleichliche Liebespaar

„Trojka“ Ein Lied der Liebe Ein Lied der Sehnsucht Ein Lied der Trauer

OLGA CZECHOWA · H. A. SCHLETTOW

Zum Film wird ein russischer Chor unter Leitung des Herrn Lewitin russische Lieder vortragen.

Tramzufahrt: Nr. Nr. 5, 6, 8, 9, 16. Anfang der Vorstellungen um 4 Uhr nachm., Sonn- u. Feiertags 2 Uhr, der letzten 10 Uhr. Sinfonie-Orchester unter Leitung von A. Czudnowski. — Trotz großen Kostenaufwandes sind die Preise nicht erhöht. — Vergünstigungsbillets Sonnabends, Sonntags und Feiertags ungültig. Am Sonnabend, den 31. Januar, 12 Uhr, Sonntag, den 1., und Montag, den 2. Februar, ab 11 Uhr vorm.: Morgenvorstellungen für Kinder und Jugend: „Der tote Aneides“



Schnell- und harttrocknenden englischen Leinöl-Firnis, Serpentin, Benzin, Öle, in- und ausländische Hochglanzmatten, Fußbodenlackfarben, Kreidfertige Deckfarben in allen Tönen, Wasserfarben für alle Zwecke, Holzbeizen für das Kunsthandwerk und den Hausgebrauch, Stoff-Farben zum häuslichen Warm- und Kaltfärben, Lederfarben, Beistoff-Stoffmalloffen, Pinsel sowie sämtliche Schul-, Künstler- und Malerbedarfsartikel

empfehlen zu Kontarrenzpreisen die Farbwaren-Handlung

Rudolf Roesner Łódz, Wólczańska 129

Telephon 162-64



HELENENHOF

Łódz, Palasowa-Straße Nr. 38

Am 31. Januar, 1. und 2. Februar 1931

VII. allgemeine Schau (Ausstellung)

Geflügel, Tauben, Hunde, Kaninchen

veranstaltet vom Łódz. Geflügelzüchterverein

Öffnet von 9 Uhr morgens bis 9 Uhr abends. Eintritt 3 L. — Schüler und Militär 50 Gr., Schulkinder in Gruppen nur am Eröffnungstage 20 Gr. Das Komitee.

Deutsche Genossenschaftsbank

Kapital: 1500000.—

in Polen, A.-G.

Kapital: 1500000.—

Łódz, Wieje Kosciuszki 45/47, Tel. 197-04

empfehlen sich zur

Ausführung jeglicher Bankoperationen

zu günstigen Bedingungen;

Führung von

Spartonten in Zloty und Dollar

mit und ohne Kündigung, bei höchsten Tageszinsen.

Ueberzeugung macht wahr!

Darum wollen Sie, bevor Sie anderswo laufen oder bestellen, sich erst beim Tapezierer P. Welf, Genlewicza 18, Front, im Laden, überzeugen. Matrasen, Sofas, Schlafbänke, Tapetens und Stühle bekommen Sie in feinsten und solidester Ausführung bei wöchentl. Abzahlung v. 3 Pl. an, ohne Preisauflage, wie bei Barzahlung. Der schlechten Zeit Rechnung tragend, gewähren wir eine

25% Preisermäßigung!

Zahnärztliches Kabinett

Główna 51 Sombowla Tel. 74-93

Empfangsstunden ununterbrochen von 9 Uhr früh bis 3 Uhr abends.

Zahnarzt

H. SAURER

Dr. med. russ. approb.

Mundchirurgie, Zahnheilkunde, künstliche Zähne, Petrikauer Straße Nr. 6.



Lustra Trema

WYTW. LUSTER

Alfred Teschner

JULIUSZA 20 RÓG NAWROT TEL. 220-6

DOKTOR

Klinger

Spezialarzt für venerische und Haut-Haarkrankheiten, Andrzeja 2, Tel. 182-28 empfängt von 9-11 u. 5-8 und von 1-2 Uhr in der Heilanstalt Petrikauer 63.

Wie kommen Sie zu einem schönen Heim?

Zu sehr guten Zahlungsbedingungen erhalten Sie Ottomane, Schlafbänke, Tapetens, Matrasen, Stühle, Tische. Große Auswahl stets auf Lager. Solide Arbeit. Bitte zu besichtigen. Kein Kaufzwang. Tapezierer A. BRZEZINSKI, Genlewicza 52, Frontladen, Ecke Nawrot

Dr. Heller

Spezialarzt für Haut- u. Geschlechtskrankheiten

zurückgelehrt, Nowowicka 2, Tel. 179-80.

Empfängt bis 10 Uhr früh und 4-8 abends. Sonntag von 12-2. Für Frauen speziell v. 4-5 Uhr nachm.

Für Unbemittelte Heilungsbekle.

Heilanstalt

der Spezialärzte für venerische Krankheiten

Tätig von 8 Uhr früh bis 9 Uhr abends, an Sonn- und Feiertagen von 9-2 Uhr.

Wissenschaftlich venerische, Diagen- u. Hautkrankheiten Blut- und Stuhluntersuchen auf Syphilis und Tripper Konsultation mit Urologen u. Neurologen.

Blut-Hellkabinett. Kosmetische Heilung. Spezialeller Wartezimmer für Frauen.

Beratung 3 Zloty.

Theater- u. Kinoprogramm.

Stadt-Theater: Gastspiel Junosza-Stepowski Dienstag und Mittwoch „Tragedja Florencka“ und „Raz dwa trzy“

Kame-al-Theater: Gastspiel Stefanja Jarkowska: Heute und folgende Tage „Roxy“

Populäres Theater: Dienstag „Konto X“

Casin: Tonfilm: „Der gelbrassige Kapitän“

Grand Kino: Tonfilm: „Die Nacht des Rausches“

Luna: Tonfilm: „Dynamit“

Splendid: Tonfilm: „Der Weg zum Paradies“

Przedwiośnie: „Trojka“